

Altpreußische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 M., mit Postlohn 1,80 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober oder unten, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schulz in Elbing für den lokalen und Inseratenteil S. Zahau in Elbing. Eigentum, Druck u. Verlag von S. Gaarz in Elbing.

Nr. 172. Elbing, Freitag 24. Juli 1896. 48. Jahrg.

Wochenschau.

Das war eine echte und rechte heiße Juliwoche. Politisch still war sie eigentlich nicht, aber langweilig. Die Reichsreden über das abgethanne Margarinegesetz sind an sich schon langweilig, sie werden nicht interessanter durch die erneuten Klagen über agrarische Noth, die erneute Aufzählung kleiner agrarischer Wünsche, bei deren jedem es sich aber um viele Millionen handelt. Auch der Streit über die angeblich tonangebende Stellung des Centrums, über die Aussichten der von Stöcker neugeplanten Gründung können nicht interessieren und sie ziehen sich verhältnißmäßig nur deshalb so fesselnd an, weil man nichts Besseres aufzuzählen hat. Auch den philosophischen Kanonengerechten über die Bedeutung dieser oder jener Erfindung konnten wir keinen Geschmack abgewinnen. Meist werden solche Erörterungen auch nur in Ermangelung eines Besseren angestellt. Die Klagen, die so viel Weisheit über das Votum von einigen tausend oft ganz harmlosen Wählern zu verzipfen wissen, glauben an ihre eigene Weisheit nicht. Sie spinnen nur einen Gedanken aus, weil sie nichts Geseheneres zu thun haben und weil sie wissen, man wird sie nicht zur Verantwortung ziehen wollen und können, wenn sich nach Jahr und Tag herausstellt, daß die Gesammtwahlen doch ganz anders ausgefallen sind, als man aus den drei, vier Erziehungswahlen, die unter zeitlich und räumlich ganz verschiedenen Verhältnissen stattgefunden haben, prophezeien zu dürfen glaubt.

Die Verlegenheit des Stoffmangels und wohl auch etwas alte Gewohnheit, die leicht eine gewisse Absichtlichkeit, begünstigt und fördert das nicht mehr ganz originale Fingergespinn mit der Reife des Jaren. Wieder heißt es bald: „Er kommt“, bald „Er kommt nicht.“ Bald soll er heute, bald morgen, bald in einigen Wochen kommen, bald auch noch hierhin und bald wieder dorthin gehen. Gewiß ist nur — soweit man bei einer Reife des Jaren von „gewiß“ reden kann — daß er zuerst nach Wien reist, und heinahe ebenso gewiß, daß er nach Paris nicht reist. Daß er nach Berlin kommt, steht ebenfalls fest, und wenn hier noch kleinerer Vorbereitungen getroffen werden, dann beweist dies nur, daß er nicht, wie es ursprünglich hieß, von Wien gleich nach Berlin kommt, sondern daß die Ankunft erst auf seiner Rückreise von London und Kopenhagen erfolgen soll.

Als ein uns angeheudes politisches Ereignis der Woche verdient immerhin aufgezeichnet zu werden das Aufheben des deutsch-spanischen Zollconflikts.

In Italien ist die Ministerriehe endlich vollständig überwunden, nachdem Visconti Venosta definitiv das Portefeuille des Aeußern übernommen.

In Oesterreich-Ungarn sind die Ausgleichsverhandlungen zu einem ersprießlichen Abschluß gekommen. Der Zusammenstoß Goltuchowskis und Koblenz in unserer Verleumdung wird wohl Niemand besondere politische Bedeutung zugeschrieben haben.

In England war man in dieser Woche begreiflicherweise von Allem mit der Hochzeit der Prinzessin Maud mit dem Dänenprinzen beschäftigt, zu welcher zahlreiche Festschmuckstücke sich eingefunden haben. Dieser fürstlichen Vermählung soll demnächst eine fürstliche Verlobung folgen: die des Serbenkönigs mit einer montenegrinischen Prinzessin.

Von Creta, Griechenland und von der Türkei sagen wir am Besten so wenig als möglich. Das meiste, was über diese interessanten Länder, jetzt zumal, gefagt wird, ist nicht wahr, und das Wenige, was wahr ist, ist es nicht für lange. Innerhalb vierundzwanzig Stunden jedesmal ist wenigstens einmal die Situation sehr kritisch und einmal durchaus friedlich.

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Während des heutigen Tages blieb die „Hohenzollern“ bei Wolde vor Anker. Der Kaiser nahm Vorträge entgegen. Das Wetter ist andauernd trübe und regnerisch, so daß die geplanten Landparaden voraussichtlich aufgegeben werden müssen. Morgen früh findet Zusammenkunft mit König Oskar statt, der um 9 Uhr zum ersten Frühstück an Bord der „Hohenzollern“ erwartet wird. Der König wird von seinem norwegischen Hofstaat begleitet sein.

Der Kaiser wird nach Beendigung der Kaisermandover in Schlesien auch den Haupt- und Schlüßmandover der Flotte betheiligen und sich zu diesem Zweck wieder an Bord seiner Yacht „Hohenzollern“ einschiffen.

Betriffs der von einigen Blättern geschildert verbreiteten Auffassung, daß der Kultusminister die Absicht verfolge, die Städte auf dem Gebiete des Unterrichtswezens in ihrer Selbstverwaltung zu beeinträchtigen, besonders hinsichtlich der Schulaufsicht, wobei auf die Ernennung von Schulaufsichtoren für Nordhausen, Barmen und Krefeld hingewiesen wird, schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: In Nordhausen habe die staatliche Schulaufsicht überhaupt niemals in der Hand der städtischen Beamten gelegen, und in Krefeld und Barmen sei es der Stadt freigestellt worden, die bisherigen Einrichtungen beizubehalten, nach welchen der städtische Schulverwaltungsbeamte mit der Wahrnehmung der staatlichen Schulaufsicht nebenamtlich betraut war. Die städtischen Behörden hätten aber in beiden Fällen den Kultusminister um Anstellung eines staatlichen Schulaufsichters

leamtan gebeten und diesen Beamten nebenamtlich mit der Wahrnehmung der städtischen Schulaufsicht betraut. Es ist bedauerlich, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hinzu, daß trotz aller Richtigstellungen immer wieder derartige tendenziöse Nachrichten in die Presse gebracht und mit thatsächlich unrichtigen Beweismitteln ausgestattet werden.

Gegenüber der Behauptung der „Deutschen Tageszeitung“ über die Wahlen der Landräthe für die Landwirtschaftskammern als Vertreter des fiskalischen Grundbesitzes führt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ aus: Gerade das Gegenstück sei der Fall, nur in dem Bezirk einer Landwirtschaftskammer seien aus besonderen Ursachen drei solcher Vollmachten erteilt worden und die seitens der „Deutschen Tageszeitung“ angefochtene Verordnung des Landwirtschaftsministers habe gerade den Zweck, dies als Ausnahme hinzustellen, während für gewöhnlich nur Oberförster und Domänenpächter als Vertreter des fiskalischen Besitzes fungieren sollen. Der Humor von der Sache sei schließlich, daß die erwähnte Ausnahme in der betreffenden Landwirtschaftskammer von freisinniger Seite angefochten worden sei, doch vermutlich, weil ihr die gewählten drei Landräthe zu agrarisch erschienen.

Als die Leiter des Bundes der Landwirthe in der Provinz Posen am 7. Juli die bekannte „Erklärung“ erließen zu Gunsten des Herrn von Bloch, des „ehrenhaften, selbstlosen Mannes, der im allgemeinen Interesse sein Alles einsetze für die Hebung der Landwirtschaft und des Bauernstandes, für die Erhaltung von Thron und Vaterland“, glaubten die Herren ohne Zweifel den Anstoß zu einer lawinenartig anschwellenden Vertrauensstimmung für den ersten Vorsitzenden des Bundes zu geben. Hatte doch schon vor dem Bekanntwerden der Erklärung der Posener verlautet, daß überall im Bunde der Landwirthe Stimmung gemacht werde für Bloch und ähnliche Kundgebungen für Herrn von Bloch. Seit der Posener Erklärung sind mehr als zwei Wochen vergangen und man hat nichts davon gehört, daß das Beispiel aus Posen Nachahmung gefunden hätte. Es bleibt demnach nur die Annahme übrig, daß die Kritik, welche der erste Schritt gefunden hatte, die Spitze des Bundes bewegen hat, die weiteren Schritte lieber nicht zu thun. Darnach zu urtheilen muß es also mit der „festen Treue“, dem „unveränderten Vertrauen“ und der „berehenden Dankbarkeit“ gegenüber Herrn von Bloch, deren sich die Posener rühmen, in anderen Kreisen des Bundes doch nicht so glänzend bestellt sein, wie man aus der Erklärung vom 7. Juli hätte schließen können.

Der Vortwärts ist im Allgemeinen über die Berichte der Gewerbe-Inspektoren ungehalten, weil diese seiner Meinung nach ausbeuterische Unternehmlichkeit nicht schonungslos genug an den „Pranger stellen“. Im besonderen aber groß ist dem Gewerbeinspektor für die Bezirke Hildesheim und Lüneburg aus dem entgegengekehrten Grunde. Dieser Beamte hat berichtet, daß in der Druckeret einer sozialdemokratischen Zeitung schulpflichtige Kinder zur Arbeit verwendet werden. Der Vortwärts ist darüber sehr ungehalten, namentlich wenn auch die betreffende Druckeret „mit der sozialdemokratischen Partei gar nichts zu thun hat“ und „ein rein kapitalistischer Privatbetrieb“ ist. Daß der Unternehmer dieses Betriebes kein „Genosse“ sei, sagt das Blatt nicht.

Professor Reinhold Vogas hat, wie alljährlich, Helgoland aufgesucht und gedenkt, sich von dort aus nach Scheveningen zu begeben. Bevor der Künstler seine Reise antret, hat er noch das große Relief für das Parlament zum Nationaldenkmal Kaiser Wilhelm's vollendet. Es ist eine grandiose, ergreifende Darstellung des Krieges, die man vielleicht für das Beste am ganzen Denkmal erklären wird. Auf wildem Hof stürmt eine Kriegsgarde einher, die Fackel in der Hand; neben ihr jagen zwei unheimliche, megärenartige Gestalten, die eine schwingt das Schwert, und Alles sinkt zer-malmt zu Boden; das wogende Hornfeld wird niedergeworfen und als Opfer des Krieges liegen die nackten, jugendlichen Körper hingestreckt auf der Erde. Auf der linken Seite lauern Armut und Noth, zwei realistisch aufgefaßte alte Weiber; zu ihren Füßen sieht man zwei verhungerte Knaben mit abgemagerten Gliedern. Das Relief, das eine ganze Wand einnimmt, wird augenblicklich geformt und später in Bronze gegossen. Das Gegenstück zu diesem Werk wird eine Darstellung des Friedens bilden.

Darmstadt, 22. Juli. In der Zweiten Kammer führte heute der Abg. Schmidt (Centrum) aus, der Staatsvertrag betreffend die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn sei eine rückwärtsgegangene Maßregel und laufe auf die Ausnützung der Uebermacht hinaus. Die finanzielle Seite des Vertrages sei nicht verstanden, da Hessen bei Schwankungen des preußischen Eisenbahnetz nichts erhalte, sondern noch zuzufügen müsse. Redner beantragt jedoch, die Vorlage zurückzuziehen und mit der preußischen Regierung in neue Verhandlungen einzutreten, um günstigere Bedingungen zu erzielen. Der Ministerpräsident Dr. Finger beantwortet die Verstaatlichung der Hessischen Ludwigsbahn. Die jahrelange Ueberzeugung von der Nothwendigkeit ihrer Verstaatlichung habe sich jetzt noch im Hinblick auf ihre Nebenbahnen gesteigert. Eine Verstaatlichung mit Preußen sei unerlässlich. Das allein Richtige bleibe eine gemeinschaftliche Verwaltung, die

allerdings nicht in der Weise zu erreichen sei, daß Preußen von seiner eignen Bahnverwaltung einen Kreis absondern solle, welchen es gemeinschaftlich mit Hessen zu verwalten hätte. Preußen habe Hessen mehr als loyal behandelt. Vielleicht sei noch ein preußisches Zugeständniß hinsichtlich der Bezahlung der Betriebsmittel, des Baues und der Eröffnung der Nebenbahnen zu erzielen. Das heftige Bahngesetz schließe eine Selbstständigkeit aus. Finanzminister Weber widerlegt eingehend die Ausführungen des Abgeordneten Schmidt und empfiehlt die Annahme des Vertrages. Weiterberatung morgen.

Flensburg, 22. Juli. Auf der Werft der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, welche über 1500 Arbeiter beschäftigt, stellen heute 700—800 Arbeiter die Arbeit ein, weil die Direction die geforderte Lohnerhöhung verweigerte.

Das Ende des Dualismus in unseren Colonien.

Es hat lange gedauert, bis man sich an maßgebender Stelle entschlossen hat, den Klagen der Volkvertretung über den Dualismus in unseren Colonien Gehör zu geben und eine Wandlung einzutreten zu lassen, welche allein den Anforderungen einer vernünftigen und zweckmäßigen Ordnung der Dinge entspricht. Die jetzt vom Reichstanzler veröffentlichte kaiserliche Verordnung betreffend die Unterstellung der Schutztruppen vom 16. Juli d. J., macht endlich einem Zwiespalt Ende, der je länger, desto lähmender auf die Entwicklung unserer überseeischen Besitzungen einwirken mußte. Man kann es eigentlich als ein Glück bezeichnen, daß sich bei der Uebernahme des Gouverneurstempels von Deutsch-Ostafrika durch den Major von Wismann Vorgänge abspielten, welche geeignet waren, die Unhaltbarkeit des bisherigen Systems der völligen Trennung der militärischen und der zivilen Verwaltung zu zeigen. Die öffentliche Meinung in Deutschland empfand das Unterbleiben jeglicher militärischen Ehrenbezeugungen bei der Landung Wismanns in Dar-es-Salaam als eine Mißachtung dieses Mannes und der hohen Verdienste, die sich gerade er um unser ostafrikanisches Schutzgebiet erworben hatte, und als gar bekannt wurde, daß der neue Gouverneur nicht einmal in Abwesenheit des um einen militärischen Grad höher rangierenden Commandeurs der Schutztruppe die Stellvertretung desselben auszuüben berechtigt sei, da äußerte sich in parlamentarischen Kreisen die Ueberzeugung, daß mit solchen Zuständen unter allen Umständen aufgeräumt werden müsse, wenn man nicht Gefahr laufen wolle, die werthvollsten Kräfte für unsere Colonialpolitik zu verlieren. Schon im vorigen Jahre hatte die Budgetcommission des Reichstages eine Reihe von Punkten normirt, die als Ziele der anzustrebenden Reform bezeichnet wurden. Als oberste Forderung war die Vereinfachung der militärischen und der zivilen Verwaltung in der Hand des Gouverneurs aufgestellt worden, als zweite eine gleiche Vereinfachung bei den Stationen im Innern, die bisher nicht in der Lage waren, ohne höhere Genehmigung mehr als 20 Mann der Schutztruppe zu requiriren. Im Grunde genommen waren der Reichstag, die Leitung der Colonialabtheilung, und der Colonialrath einig darüber, daß diese Reform absolut geboten sei. Widerstand zeigte sich dagegen in den ausschlaggebenden militärischen Kreisen, wo man den „Etiquetteragen“ offenbar ein allzu großes Gewicht beilegte. Dem gegenüber hat es der Reichstag in dem verflochtenen Tagungsabschnitt nicht an der erforderlichen Entschiedenheit fehlen lassen. Als der Vetter der Colonialabtheilung sich nicht in der Lage erwies, bindende Zusagen zu machen, ließ die Budgetcommission durch ihren Berichterstatter erklären, „man habe einfach die Geschichte satt“, und der Reichstag trat einstimmig dem Vorlage der Commission bei, bei der zweiten Staatsberatung den Forderungen des Colonialrathes nur vorbehaltlich des Widerrufs jeder Bewilligung bei der dritten Lesung, falls bis dahin die Reform nicht in die Wege geleitet sei, zuzustimmen. Bei der dritten Staatsberatung sagte Direktor Rohrer die Vorlage eines Gesetzes betreffend anderweitige Organisation der Schutztruppen, d. h. die Erfüllung der Vorbedingung zur Vereinfachung des Dualismus, zu, und als der Reichstag trotzdem das Gehalt des Commandeurs der Schutztruppe in Ostafrika nur mit dem Zusatz „tünlich wegzulassen“ bewilligte, währte es nicht lange, bis der angeforderte Gesetzentwurf vorlag. Das Schutztruppengesetz wurde unschwer zur Erledigung gebracht; der Schwerpunkt der Reform aber lag in den Bestimmungen, welche nur der Kaiser hinsichtlich der Stellung der Schutztruppe erlassen konnte. Die Verordnung vom 16. Juli bemerkt, daß man sich auch an höchster Stelle der Dringlichkeit der Angelegenheit nicht verschlossen hat. In Zukunft unterliegen die Schutztruppen nächst dem Reichstanzler dem Gouverneur oder Landeshauptmann der betreffenden Colonie; der Dualismus in unseren Colonien hat ein Ende.

Die Abcomandirungen zur Reitschule in Hannover, die von sämmtlichen deutschen Armeecorps mit Ausnahme der beiden bayerischen zu erfolgen haben, sind

jetzt pro 1896/97 verfügt. Im ganzen sind 63 Offiziere abcomandirt; die Zahl der von den einzelnen Armeecorps zur Hochschule der Reitschule zu entsendenden Offiziere schwankt zwischen 6 (Garde, 11. und 12. Armeecorps) und 20 (1., 3., 4., 5. und 8. Armeecorps). Die Abcomandirungen von Offizieren der Feld-Artillerie-Regimenter hat sich sehr bewährt; denn unter den 63 Offizieren, welche in Hannover weiter ausgebildet werden sollen, befinden sich nicht weniger als 18 Feld-Artilleristen, das 12., 13., 15. und 16. Armeecorps entsendend je 2, die Wehrabtheilung der Armeecorps je 1; vom 1., 2., 4. und 6. Armeecorps erscheinend kein Feld-Artillerist. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß nunmehr alle infolge des hannoverschen Spielerprozesses verabschiedeten Offiziere bis auf zwei wieder reaktivirt sind; etliche, darunter auch ein bekannter Hertenreiter, thun vorläufig als Reserve-Offiziere Dienst; ihre Einrangung in die betreffenden Regimenter als aktive Offiziere soll aber demnächst zu erwarten sein. Alle Berichte aus Hannover constatiren, daß die Spielwuth daselbst unter den zur Zeit nach dort comandirten Reiteroffizieren vollständig erloschen ist; der hannoversche Prozeß und seine Lehren haben doch tiefen Eindruck gemacht. Zur Zeit ist der Chef der Reitschule Generalmajor von Wilsch; die Offiziers-Reitschule leitet Oberstleutnant von Gustedt; die Unteroffiziers-Schule Major Bernitz. Unter den Lehrern wirkt u. a. Rittermeister von Sydow, der seiner Zeit als Besitzer der Wunderrute „Wellgunde“ auf dem grünen Rasen die großartigsten Reitertrumphe feierte.

Ausland.

Italien.

Rom, 22. Juli. König Humbert empfing heute den deutschen Botschafter von Bülow in längerer Audienz. Ebenso empfing der Papst den Gesandten, welcher seinen Sommerurlaub antritt.

Auf eine Interpellation Kolli's, betreffend die Gerüchte von neuen Handelsübereinkommen erklärte im Senat heute der Minister des Auswärtigen Visconti Venosta, er bemerke, um jede Mißdeutung auszuschließen, daß, als er die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übernahm, keine Handelsvertragsverhandlungen zwischen Italien und Frankreich im Gange waren. Bei dieser Lage der Dinge sei er zu der größten Zurückhaltung verpflichtet, er glaube daher, daß es dem öffentlichen Interesse nicht entspreche, über diese Angelegenheit weitere Erklärungen abzugeben. (Verbaste Zustimmung.)

Triest, 22. Juli. Die Verwaltung des Oesterreichisch-ungarischen Lloyd hat angedeutet, daß der Hafen von Vagos in der thessalischen Linie über Albanien hinfort weder auf der Hinfahrt noch auf der Rückfahrt berührt werde.

Frankreich.

Alger, 22. Juli. Das Panzerschiff „Magenta“ erlitt infolge seines gefahrigen Auslaufens auf einen Felsen eine leichte Beschädigung am Schiffsrumpf und kann infolge dessen nicht weiter an der Geschwader-Übungen theilnehmen. Nach einer offiziellen Verlautbarung hingegen sind die Beschädigungen ohne Bedeutung, so daß gehofft wird, das Schiff werde an den Manövern noch Theil nehmen können.

England.

London, 22. Juli. Anlässlich der heutigen Feyer der Hochzeit der Prinzessin Maud mit dem Prinzen Karl von Dänemark sind alle Straßen in der Umgebung von Marlborough-Goule und Buckingham-Palace, sowie die des Westend seitlich geschmückt und durch eine ungeheure Volksmenge belebt. Der Hochzeitszug des Bräutigams, welchen seine Brüder, die Prinzen Christlan und Harald von Dänemark begleiteten, verließ Marlborough-Goule um 11 1/2 Uhr. Die auf dem Wege aufgestellten Truppen saluirteten, die am St. James-Park aufgestellte Musik spielte die Nationalhymne. Es folgten im Zuge die Prinzessin v. Wales, der Kronprinz und die Kronprinzessin sowie der Prinz Nikolaus von Griechenland. Hieran schloß sich nach kurzer Pause der Zug der Prinzessin-Bräut, welche der Prinz von Wales begleitete. Alle fürstlichen Personen wurden von der Leibgarde eskortirt. Der Hochzeitszug wurde von der Volksmenge mit ungeheurer Jubel begrüßt. Die Königin Victoria begab sich allein nach der Kapelle des Buckingham-Palastes. Hier vollzog der Erzbischof von Canterbury die Trauung. Unter den Anwesenden befanden sich Lord und Lady Salsbury, Gladstone und Chamberlain mit ihren Gemahlinnen, Goshen, die Lords Rosebery und Wolsey, der deutsche Botschafter Graf von Hatzfeld sowie der dänische Gesandte de Bille.

Bei der Spezialdebatte über die irische Bodenreform stützte sich Artikel 24 Str. 2. Es wurde einen Unterantrag, nach welchem der Kaufschilling der Pachtgüter wie bisher in Landbonds und nicht, wie der Artikel vorschlägt, bar bezahlt werden soll. Der Chefsekretär für Irland Gerald Balfour bekämpfte den Unterantrag, da bei dem hohen Marktpreise der Landbonds der Verkäufer des Pachtgutes eine Prämie von 10 pCt. erhalten würde. Der Antrag Esmond wurde mit 99 gegen 86 Stimmen angenommen. Ironische Rufe „Demission!“ wurden laut. Der erste Lord des Schatzes Arthur Balfour erhob sich lächelnd und erklärte, daß die Regierung den Artikel 24 zurückzuziehen, sich jedoch vorbehalte, die Frage in einem späteren

Stadium der Vorlage von neuem zur Erörterung zu bringen.

Bei der heutigen Wiederaufnahme der Verhandlung im Jameson-Prozess beschreiben Kapitän Buller und andere Zeugen die Ereignisse in Masfeling vor dem Abmarsch der Expedition; sie berichteten, wie die Telegammme, welche die Expedition zurückrufen sollten, expedirt worden seien. Mehrere Troopere sagten aus, Jameson, Grey und Coventry hätten den Leuten gesagt, sie rüchten zu dem Zwecke aus, englische Frauen und Kinder zu befreien; 1000 Mann würden von Johannesburg aus zu ihnen stoßen. Ein Gefecht würde nicht erwartet; doch würden, wenn es nöthig sei, die besten Schützen und die berittene Polizei von Bechuanaland sie unterstützen. Ein anderer Zeuge machte im Kreuzverhör, welches mit ihm von der Vertbeildigung vorgenommen wurde, Mittheilung über zwei Telegammme, welche zeigten, daß Oberst Grey gemäß direkter Autorisierung der Regierung gehandelt habe, als er die Auflösung der Grenzpolizei von Bechuanaland und ihre Uebertragung an die Chartered Company befehligte.

Serbien.

Belgrad, 22. Juli. Die Nachricht, der serbische Ministerpräsident Nowakowitsch habe an den ungarischen Ministerpräsidenten Baron Banffy ein Dankschreiben für die Einladung zur Eröffnung des „Eisernen Thores“ gerichtet, hat sich als unrichtig erwiesen. Die Einladung erfolgte von dem Minister des Aeußeren Grafen Soluchowski. Nowakowitsch nahm sie dankend an mit der gleichzeitigen Anzeige, daß der Finanzminister Popowitsch und der Minister für öffentliche Arbeiten und Bauten Radoslawjewitsch die serbische Regierung bei der Festschließung vertreten würden.

Norwegen.

Christiania, 22. Juli. Der Storting erhöhte den Zoll für Weizen auf 60 Cere, für Weizenmehl auf 2 Kronen pro 100 Kilogramm.

Ägypten.

Constantinopel, 21. Juli. Infolge einer in Kandia wegen der Ermordung von 8 Christen ausgebrochenen Panik sind Truppen dorthin geschickt worden. Einige Consuln verlangen von ihren Regierungen Kriegsschiffe zum Schutze der betreffenden Unterthanen. Die Nachricht von dem Vorfalle in Kandia hat um so größere Bestürzung hervorgerufen, als bisher in den westlichen Distrikten der Insel Ruhe herrschte. Die Ermordung der Christen dürfte auf das mahomedanische Geheimcomite zurückzuführen sein, dessen Agitation seiner Zeit von dem früheren Gouverneur unterdrückt wurde. Auch die wachsende Opposition der mahomedanischen Deputirten gegen die Beförderungen der Christen und überhaupt gegen jede Veränderung des Vertrages von Halepa wird beunruhigend. Die Opposition scheint von der Pforte begünstigt zu sein, welche hofft, hierdurch weiteren Zugeständnissen auszuweichen. Die Haltung der Pforte wird als gefährlich betrachtet, da sie die bereits angebahnte Verständigung zu nichte machen kann. — Bisher unbürgerte Nachrichten lassen annehmen, die Pforte werde den Kathischlägen der Mächte Rechnung tragen und Abdullah-Pascha durch einen im Range jüngeren General, der unter dem Ball stehen würde, ersetzen.

Aus den Provinzen.

Danzig, 21. Juli. Der für die hiesige Postdirektorstelle in Aussicht genommene Postdirektor in Sachsen-Altenburg, Herr Dobler, wird am 10. August sein neues Amt antreten. Herr Dobler ist in Flatow in Westpreußen geboren, wo sein Vater früher Buchdruckerbesitzer gewesen und vor einigen Wochen gestorben ist. Seine Gymnasialbildung erhielt Herr D. auf dem Gymnasium zu Königsberg. Im Jahre 1870 machte er als Einjährig-Freiwilliger den Feldzug gegen Frankreich mit und wurde später zum Major ernannt. Vor einiger Zeit ist ihm der Rang eines Rathes vierter Klasse verliehen worden. — Die hier eingetroffenen Vertreter der japanischen Marine, Kapitän Uru und die Marine-Ingenieure Oki und Oyata, haben sich besonders mit der Besichtigung der wertvollen Schiffsbau-Modellsammlung beschäftigt. Bestellungen auf Torpedoboote bezw. überhaupt Kriegsfahrzeuge sind bisher nicht erfolgt; allerdings ist Aussicht vorhanden, daß Seitens Japans bei deutschen Privatwerkstätten größere Bestellungen gemacht werden, doch werden die Verhandlungen erst durch Vermittelung der japanischen Gesandtschaft in Berlin, in deren Händen die Abschluß-Vollmachten liegen, geführt werden. Von hier aus haben sich die Japaner nach Stettin begeben.

Zoppot, 21. Juli. Nach einem heute hier eingetroffenen Rescript des Herrn Landraths Grafen Kestnerling hat der Herr Landrath unter Zustimmung des Kreis-Ausschusses der Wiederwahl des Herrn Amts- und Gemeindevorsteher's Vohaus auf 6 Jahre die Bestätigung verlag. Gründe der Nichtbestätigung werden in dem Rescript, wie es heißt, nicht angegeben. Man vermuthet jedoch, daß wegen der vorgerichteten Jahre des Herrn Vohaus die Bestätigung verweigert sei. Von der Majorität der Gemeindevertretung wie auch in anderen Kreisen der hiesigen Gemeinde wird es lebhaft bedauert, daß Herr Vohaus die Durchführung des von ihm bisher mit Umsicht und lebhaftem Interesse bearbeiteten schwierigen Canalisationsproject's nicht mehr leisten soll. Ob die Gemeindevertretung es bei der Entscheidung des Herrn Landraths und des Kreis-Ausschusses bewenden lassen oder im weiteren Instanzwege die Bestätigung ihrer Wahl nachsuchen wird, ist zufolge der „Danz. Ztg.“ selbstverständlich noch unbekannt, da sie noch nicht darüber in Verhandlung hat treten können.

Zoppot, 21. Juli. Bekanntlich wurde kürzlich der schwachsinnige Sohn des verstorbenen Justizraths Behr aus Königsberg, der mit seiner Mutter in einer Pension wohnte, dadurch ermordet, daß ihm der Hals durchgeschlitten wurde. Der Verdacht lenkte sich zunächst auf die Wärterin des Ermordeten, eine Frau Neumann, welche gleichfalls bei dem nächsten Ueberfall Verletzungen erlitten haben wollte, sich aber im Ueberfluge auf Nichts besinnen konnte. Die Neumann wurde in Haft genommen. Nunmehr soll, wie die „Zoppoter Zeitung“ meldet, die Mutter des Ermordeten, die vermittelte Justizräthin Behr in Königsberg, wohl sie sich nach dem furchtbaren Ereigniß begeben hatte, verhaftet worden sein, und zwar unter dem Verdacht der Mitthäterschaft.

Marienburg, 21. Juli. In eine fatale Lage geriet dieser Tage ein nach dem hiesigen Standesamte eilendes Brautpaar, als ihm von dem Standesamte unten die unerwartete Mittheilung gemacht wurde, daß er den Akt der Eheschließung nicht vornehmen dürfe, weil ein nach außerhalb zum Ausbauge abgeschicktes Aufgebot noch nicht zurückgekommen sei. Die Brautleute mußten sich nun ins Unvermeidliche fügen. Sie kehrten daher zu ihren zum Hochzeitsfeste zahlreich geladenen Gästen zurück, um wenigstens den bereiteten

Speisen und Getränken die gebührende Ehre anzuthun. Die Eheschließung auf dem Standesamte konnte, den „M. W. M.“ zufolge, denen vor Vorstehendes entzogen, erst andern Tags stattfinden.

S. Krojanke, 22. Juli. Das Sonnenstuhliche Hotel „Kronprinz“ mit ca. 20 Morgen Land, tobtet und lebendem Inventar ist gestern von dem Land- und Gastwirth Carl Witzahn aus Alt-Barbe für die Summe von 24,000 M. käuflich erworben worden.

B. Aus dem Kreise Culm, 22. Juli. Mehrere Unglücksfälle sind dieser Tage in Gr. Gypse vorgekommen. So fiel gestern der Einwohner Schemelke von einer beladenen Roggenfuhr. Hierbei ging ihm ein Rad über den Hals und ein über die Brust, so daß derselbe sofort todt war. Er hinterläßt eine Wittwe mit drei kleinen Kindern. Ebenfalls in Gr. Gypse wurde Sonntag eine alte Frau, die aus der Kirche kam, von einem schnell bergab fahrenden Fuhrwerk überfahren und derartig zugerichtet, daß sie zwar noch lebt, eine Genesung jedoch für ausgeschlossen gilt. Wegen einer Staubwolke wollten sich Fuhrleute und Frau nicht gesehen haben. — Der Müllergeheile Marcinowski in Gr. Gypse hatte seinen Fuhrstuhl derartig überladen, daß das Seil riß und M. aus dem dritten Stock in die Tiefe saute. Hierbei sind ihm Blutgefäße geplatzt und die Beine derartig verstaucht, daß er wohl arbeitsunfähig bleiben wird.

Aus dem Kreise Culm, 21. Juli. Heute wurde bei Grubno mit dem Abstecken der Bahnstrecke Culm-Anislaw begonnen. Der Präsident der Eisenbahndirection Danzig, Herr Thome, trifft am Donnerstag in dieser Angelegenheit hier ein.

Brandenburg, 22. Juli. Der Bau der hiesigen evangelischen Kirche wird vorläufig eingestellt. Die Regierung in Marienwerder hat die hiesige Baupolizei beauftragt, den Bauconsens zurückzugeben. Nicht eher darf weiter gebaut werden, als bis von der Regierung die Festigkeitberechnung für das Gebäude, besonders die Berechnung für die Sicherheit des Baugrundes geprüft worden ist.

Zablonowa, 21. Juli. Heute Nacht 12 Uhr wurde auf der Justerberger Straße am Neudorfer Ueberwege der Hüteneigen des Besitzers R. aus Bugorall mit abgefahrenem Kopfe gefunden; er hatte wohl der Schnapsflasche zu viel zugesprochen (eine solche wurde nicht weit davon gefunden) und sich wahrscheinlich auf die Schienen zum Schlofen niedergelegt, wo ein Zug ihn überfuhr.

Thorn, 21. Juli. Wegen Landesvertraths sind nach der „T. Z.“ heute Nachmittag durch einen Commissar aus Berlin der Schachtmelster Farin aus Mader und der Schuhmacher Albert aus Thorn in Mader verhaftet worden.

Schwet, 21. Juli. Wie an vielen anderen Orten der Provinz Westpreußen und Polen mit überwiegender polnischer Bevölkerung, werden auch hierorts die deutschen Katholiken in Beziehung auf ihre kirchlichen Bedürfnisse und Rechte sehr steifmüthlich behandelt. Diese Behandlung und Zurücksetzung hat bei Gelegenheit der hier im vergangenen Winter stattgefundenen Mission sogar dem R. dempfortspater, der die deutschen Predigten hielt. Veranlassung gegeben, sein Bedauern darüber zu äußern und den deutschen Katholiken ähnliche Beispiele aus der Reichslande, wo die Bevölkerung überwiegend französisch ist, zum Troste anzuführen.

Czerst, 21. Juli. Ein großes Feuer hat hier in der Nacht zum 20. Juli 13 Gebäude eingegriffen. Das Feuer entzündete in einem zum Schwemmin'schen Grundstücke gehörenden Stalle und ergriff das angrenzende Wintowski'sche Haus sowie das ganze Schwemmin'sche Grundstück und andere umliegende Gebäude. Bei der großen Dürre war an ein Löschen des Feuers nicht zu denken. Der Schaden ist groß, wenn auch die Gebäude versichert sind. Der Hauptschaden trifft den Kaufmann Kahl, welcher das Ställe Grundstück gepachtet hat. Besonders wird über Diebstähle geklagt, welche von sog. „Helfern“ ausgeführt worden sind; einem andern 200 M. baarees Geld gestohlen.

Bromberg, 22. Juli. Der hiesige Magistrat hatte in einer Resolution dem Provinzialausschuß der Provinz Polen seine Mißbilligung darüber ausgesprochen, daß dieser nicht den Stadtrath Aronsohn, von dem eine wirksame Vertretung der Interessen der Stadt Bromberg zu erwarten sei, sondern einen anderen angehenden Bürger dieser Stadt zum Mitgliede des Bezirksausschusses gewählt hatte; die Stadtverordnetenversammlung aber hatte den Beitritt zu dem Beschlusse abgelehnt, weil sie in demselben eine Ueberschreitung der gesetzlichen Zuständigkeit der Gemeindebehörde erblickte. Den „B. B. M.“ zufolge ist jener Beschlusse des Magistrats nunmehr auf Anweisung der Städteordnung beanstandet worden. Gegen die Veranlassung steht dem Magistrat die Klage bei dem Oberverwaltungsgericht zu. Ob der Magistrat in Bromberg von dem Rechtsmittel Gebrauch gemacht hat, ist noch nicht bekannt.

Allenstein, 21. Juli. Heute Nachmittag schoß sich der Grenadier Siebert, der als Wache bei dem Obersten des Grenadier-Regiments Nr. 4 diente, in der Wohnung seines Herrn mit einem Revolver drei Schüsse durch den Mund. Todlich verletzt, wurde er nach dem Lazareth geschafft, wo man stündlich sein Ende erwartet. Die Veranlassung zu der unglücklichen That ist unbekannt. — In einem Anfälle von Selbstmord begab sich die Kathnerfrau W. in Alt-Bierzgahuben auf die Tenne und durchschloß sich mit einem Rasirmesser den Hals. Man fand sie nach längerer Zeit als Leiche in ihrem Blute schwimmend.

Königsberg, 21. Juli. Ein interessanter Fall von richtigem Therminstinkt wurde gestern in der Klosterstraße beobachtet. Dort besitzt ein Herr eine zahme Krähle, die sich während des Tages meist auf dem Trottoir und zumellen auf dem Fahrdamm aufhält. Gestern befand sie sich zufällig zwischen den Schienen der elektrischen Bahn, als ein Wagen derselben herangekam. Anstatt nun hinweg zu flattern, wozu sie übrigens keine Zeit mehr hatte, duckte sie sich im Gegentheil nieder und ließ den Wagen über sich hinweggehen, so daß sie unbeschädigt blieb.

Gumbinnen, 21. Juli. Unsere Biersteuer hat sich viel ertragreicher erwiesen, als unsere Stadtbäuer bei Einführung derselben annahmen. In unserem Stadthauskassabuch pro 1. April 1895 bis 1. April 1896 lautete der Vorschlag auf 6000 M. Nun wurde die Biersteuer aber nicht am 1. April, sondern erst am 1. Juni 1895 eingeführt, so daß also im Etatsjahre nur die Einnahme an Biersteuer von 10 Monaten figurirt. In diesen Monaten kamen aber nicht nur die im Vorschlag festgesetzten 6000 M., sondern bereits 9520 M. ein, wovon 7083 M. die hiesigen und 2437 M. die auswärtigen Brauereien aufbrachten. Die Steuer für eingeführtes Bier beträgt 65 Pf. pro Hektoliter, für hiesiges Bier wird 50 pCt. Malzsteuerzuschlag erhoben. Nehmen wir

65 Pf. Steuer für das Hektoliter Bier im Allgemeinen an, so sind in zehn Monaten rund 14646 Hektoliter Bier in Gumbinnen konsumirt worden. Nehmen wir noch den Konsum der zwei Monate April und Mai 1895, die noch nicht unter die Fiktive der neuen Biersteuer genommen waren, hinzu, so würde sich, unter der Voraussetzung, daß der Verbrauch in den beiden Monaten ähnlich war wie der Durchschnittskonsum der übrigen zehn Monate, der Konsum des ganzen Jahres auf ca. 17574 Hektoliter gestellt haben, so daß bei einer Einwohnerzahl von über 13000 Personen ca. 1 1/2 Hektoliter auf den Kopf entfallen, ein Beweis, daß Gumbinnen hinter manchen Gegenden Valerns, wofelbst jährlich 6 Hektoliter auf den Kopf der Bevölkerung kommen, noch weit zurück ist.

Aus der Rominter Halde, 21. Juli. Die Wege durch die Rominter Halde, namentlich nach dem viel besuchten Stanzpunkte derselben, nach Theerbude hin, sind bis jetzt in Folge des recht häufig vorkommenden Sandbodens ziemlich schwer zu passiren gewesen, so daß selbst die kraftvollen, müthigen Traktoren bei der Ankunft des Kaisers im kaiserlichen Jagdhause zu Rominten auch immer ziemlich erschöpft waren. Nun aber wird der „D. Ztg.“ zufolge auch hierin in der Halde eine Wandlung zum Bessern geschaffen werden, indem man anfängt, die Hauptwege nach Theerbude von Rastawen und Sattelmehnen in Fleckgrassen auszubauen. Ebenso beschäftigt man sich gegenwärtig mit der Chaustrung der Theerbuder Dorfstraße. Am Freitag trat der Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg in Theerbude ein, besichtigte die ausgeführten, respectve in der Ausführung begriffenen Bauarbeiten, conferirte mit dem Feldberwalter und fuhr Sonnabend Abend nach Trakehnen, um von dort aus mit dem D-Zuge die Rückreise anzutreten.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 23. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Freitag, den 24. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer, lebhafter Wind, Gewitter, Regenfälle.

Personalien. Der Regierungs-Assessor Dr. von Maffow zu Kammin ist zum Landrath dajelbst ernannt. Der Referendar Victor Gehrmann in Culm ist zum Gerichtsassessor ernannt.

Die Rechtskandidaten Albrecht Schröder in Königsberg, Hans Dohberlein in Zoppot, Hermann Jacobsohn in Danzig, Norbert Davidsohn in Danzig sind zu Referendaren ernannt unter Ueberweisung an das Amtsgericht in Neuenburg, bezw. Zoppot, Butzig und Schwet.

Kaiserbesuch? Von mehreren Seiten war berichtet worden, daß der Kaiser am 6. August in Neufahrwasser eintreffen, dem Stiftungsfeste des 1. Leibhularen-Regiments in Vargshub belohnen, in Neufahrwasser die Küstenbatterien inspizieren und den Schießübungen des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 belohnen werde. Die „Danz. Ztg.“ dagegen ist der Meinung, daß diese Nachricht lediglich auf Privatvermutungen beruht, was schon daraus hervorgehe, daß in Danziger zukünftigen Kreisen über einen Kaiserbesuch im August bis jetzt nichts bekannt ist. Diesen Vermuthungen widerspricht aber auch das officiös mitgetheilte Programm der Kaiserreisen. Nach demselben kehrt der Kaiser am 6. August erst von Norwegen nach Wilhelmshafen zurück. Am 7. August Vormittags wird das Kaiserpaar in Wesel zur Einweihung der Willibrord-Fläche eintreffen, dann geht's auf einem Salondampfer nach Ruhrort, dann mit Sonderzug nach der Villa Hügel zu Krupp.

Prinz Albrecht von Preußen, welcher im nächsten Monat auf seiner Inspicirungsreise nach Westpreußen zunächst nach Thorn und Bromberg zur Inspicirung der Truppen kommt, wird am 23., 24. und 25. August in Dittomehlo auf dem Schlosse des Grafen v. Alvensleben Wohnung nehmen.

Veränderungen in höheren Regierungskreisen der Provinz Westpreußen sollen, einer von Berlin nach Danzig gelangten Nachricht zufolge, in nächster Zeit bevorstehen. Voraus diese aus gut unterrichteten Kreisen kommende Nachricht hinzieht, ist noch nicht abzusehen; jowelt steht aber fest, daß Herr Oberpräsident v. Gopler, welcher noch bis zum Anfang nächsten Monats sich auf Urlaub befindet, vor Wiederaufnahme seiner hiesigen amtlichen Thätigkeit in Berlin mit dem Staatsminister v. Boetticher zusammentritt, mit dem er allerdings von jeher auf einem persönlich freundschaftlichen Fuße standen hat.

Zur Militärdenkfuge der Volksschullehrer schreibt die „Preussische Lehrerzeitung“, daß bereits vor geraumer Zeit im „Militär-Berordnungsblatt“ die Namen der 114 preussischen Lehrereminare veröffentlicht worden sind, welche denjenigen Schulamts-Candidaten, die die Entlassungsprüfung bestanden haben, die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erteilt werden dürfen. Derselbe Veröffentlichung erfolgte auch im „Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung“. Trozdem ist bisher noch nichts von der Verwirklichung dieser Beschlüsse zu hören gewesen, da noch kein einziges preussisches Lehrereminar diese „Berechtigungscheine“ an seine Abtactanten erteilt hat.

Die Westpreussische Gewerbe-Ausstellung in Graudenz ist bis zum 3. August ein schließlich verlängert worden.

Uebertragbarkeit der Rückfahrkarten. Eine für Eisenbahnreisende wichtige Entscheidung fällt die Strafkammer des Landgerichts in Metz. Eine Frau, die mit einer ihr geschenkten Rückfahrkarte von Metz nach Saarbrücken fuhr und des Betrages angeklagt war, wurde freigesprochen. Das Gericht sprach die Frau frei, weil jede Vermögensschädigung fehle. Das Schöffengericht hatte ähnlich erkannt. Die Staatsanwaltschaft wird auf dem Wege der Revision die Entscheidung des Reichsgerichts verbeistehen suchen.

Gas wider Elektricität. Der Elektriker Dr. Hallmann hat kürzlich auf Grund eines umfassenden statistischen Materials den Nachweis geführt, daß der Gasverbrauch, an dem viele Städte durch eigene Gasanstalten theilhaft sind, seit Einführung der Elektricität zur Beleuchtung und Kraftleistung keineswegs abgenommen hat, so daß die Stadtverwaltungen ohne Sorge der weiteren Ausbreitung der Elektricität entgegenzusehen können.

Preussische Klassenlotterie. Die Einführung der Loose zur 2. Klasse der königlich preussischen Klassenlotterie hat, woran wir nochmals erinnern, bis spätestens den 6. August, Abends 6 Uhr, befristet die Meldung des Verlustes des Anrechts zu erfolgen.

Beziehungen über Fernsprechgebühren. Neuerer Bestimmung zufolge sind Beziehungen über Fernsprechgebühren, die bei einer öffentlichen Fernsprechstelle des Reichs Telegraphengebietes erhoben werden, in derselben Weise zu erheben, wie dies für Telegraphengebühren zugelassen ist. Die Ausstellung

der Bescheinigung erfolgt nur auf Verlangen und gegen Entrichtung einer Zuschlaggebühr von 20 Pf.

Unterrichtsanstalt. Der Schulunterricht in der 4. Knaben- und Mädchenschule wird einer heutzutage Bekannmachung der Schuldeputation zufolge wegen des Schulbaues bis zum 10. August ausgesetzt. Die bezeichnete Schule gehört bekanntlich zu denjenigen Schulgebäuden, für welche die Stadtverordneten-Versammlung Summen zur Vergrößerung durch Aufbauten bewilligt hat.

Turnfahrt. Am kommenden Sonntag beabsichtigt der hiesige Frauenturnverein eine Turnfahrt nach Cadienen zu unternehmen.

Die hiesige Vätergesellschaft - Brüderschaft unternahm heute Mittag per Dampfer „Kronprinz“ unter Begleitung eines Theiles der hiesigen Musikkapelle einen Ausflug nach Cadienen. Die Teilnehmer Etablissement, wofelbst sich die Teilnehmer verammelt hatten, begaben sich dieselben unter Vorantritt einer Musikkapelle mit der Vereinsfanfare nach dem Dampferanlegeplatz an der schärigen Gde.

Zu Dambigen feierte heute Nachmittag die Fleischer-Jungung ein Sommerfest.

Extrajahren. Eine Extrajahrt des Dampfers „Vorwärts“ nach Köhlberg wird am Sonntag wieder stattfinden, welche wie die früheren Fahrten sich in Anbetracht des billigen Fahrpreises einer großen Theilnahme erfreuen dürfte. Ferner veranstaltet Herr Zedler am Sonntag eine Extrajahrt nach den genannten Ebnen, welcher wir gleichfalls eine große Theilnahme wünschen. Die Abfahrt erfolgt vom Bahnhause, Nachmittags 2 Uhr, die Rückfahrt ist auf 7 Uhr Abends festgesetzt worden.

Zur Vorbereitung von Nebenbahnen sind einer Forderung des Herrenhauses entsprechend, die Eisenbahndirectionen angewiesen worden, für die Veranlagung von Kosten des Grundgerübes zu neuen Nebenbahnen neben den von ihnen selbst in Aussicht genommenen Sachverständigen auch solche heranzuziehen, welche ihnen von den zu den Kosten heranzuziehenden Kreisen oder sonstigen Communalverbänden vorgeschlagen werden. Ergeben die Schätzungen der beiderseitigen Sachverständigen erhebliche Abweichungen, so ist dies bei der Berichterstattung an den Minister zu erwähnen und anzugeben, aus welchem Grunde die Eisenbahndirection die eine oder die andere Schätzung für zutreffender erachtet.

Dem General-Commando des 17. Armecorps ist ein Erlaß des Kriegsministers zugegangen, nach welchem ein Bericht über diejenigen Mannschaften einzureichen ist, denen als Belohnung für ausgezeichnete Führung ein Besuch der Berliner Gewerbe-Ausstellung zu ermöglichen wäre. Die Kosten der Reise und des Unterhalts sollen aus den Regimentalkassen bestritten werden.

Strenge Strafe empfangt der Rentier Selter aus Landsberg a. W., der auf dem dortigen Kirchhofe von einem fremden Grabe einen Hosenstock entwendet hatte. Der Staatsanwalt beantragte vier Wochen Gefängnis, der Gerichtshof jedoch erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, und zwar, weil der Angeklagte ein wohlhabender Mann sei, und sich nicht geschämt habe, sich zur Ausübung des Diebstahls dem Kirchhofe auszuwerfen. — Diese exemplarische Strafmöße zur Warnung dienen.

Gegen das unnöthige Schreibwerk kämpfen jetzt auf höhere Anordnung die Behörden und thun damit ein gutes Werk. Das liebe Publikum ersieht sogleich in unterthänigsten Redensarten und das „Hochachtungsvoll“, „Ergebenst“, „Gehoramt“ u. dergl. Floskeln nahmen überhand. Als Beispiel der sinnlosen und darum lächerlich wirkenden Salbaderet veröffentliche die „Dt. Kroner Zeitung“ einen ihr von einem früheren Bürgermeister überlassenen Brief, den ein sich um einen Schreibeposten bewerbender „Halbgelehrter“ an das Stadtoberhaupt richtete. Derselbe lautete wörtlich: „Hochwohlgeborener Herr, Hochgeehrtester Herr Bürgermeister! Verzeihen Ew. Hochwohlgeboren, daß ich es wage, Hochselben zu bitten, mir zu erlauben, daß ich mir die Freiheit nehme, Sie zu befragen, ob Sie wohl die Gewogenheit haben wollten, mir zu vergönnen, daß ich mich unterstelle, Sie zu ersuchen, mir das Glück zu gewähren, daß ich Ihnen nahen darf, um Ihnen zu sagen, wie sehr lieb es mir wäre, die Conspicientenstelle in Hochvermögendstem Bureau ausfüllen zu dürfen und Ihnen zu versichern, daß ich nichts sehnlicher wünsche, als im Stande zu sein, Ihnen zu zeigen, wie angenehm es für mich ist, daß Ew. Hochwohlgeborenen Güte mich berechtigt, die Hoffnung zu hegen, daß Sie überzeuget sind, wie tief ich es empfinde, wofelst ein Vorzug ist, daß ich die Ehre habe, mich in der lebhaftesten Hochachtung und ausgezeichnetesten Verehrung nennen zu dürfen Ew. Hochwohlgeborenen ganz gehorsamster Diener R. R.“ Daß der also bestürmte „Hochwohlgeborene Herr“ bezügl. über diese Phrasendrescherei geklagt hat, braucht wohl nicht besonders betont zu werden, aber verathen können wir, daß der unterthänigste Supplikant den gewünschten Posten nicht erbleibt — aus Furcht vor der vortheilhaften Fruchtbarkeit des Wittfellers — wie der alte Herr jowil dazu bemerkte.

Offene Stellen. Bürgermeister in Mettmann, 3000 M. Gehalt, 600 M. Wohnungsgeldzuschuß und 750 M. für die Verwaltung der Amtsanwaltschaft. Meldungen bis 15. August cr. an den Bezugsgeordneten Carl Jansenhaus. — Bürgermeister in Freiberg, 7000 bis 8400 M. Gehalt, Meldungen bis 20. August cr. an den Stadtrath — Schlachthaus-Inspector in Haspe. Thierarzt erster Klasse, 2100 bis 2400 M. Gehalt und freie Wohnung, Meldungen bis 1. August cr. an den Bürgermeister Sange. — Schuhmann beim Magistrat in Helmstedt, 1000—1200 M. Gehalt, daneben 10 pCt. des Gehalts als Mitgliedschaftsbeitrag und 100 M. jährlich Kleidergeld, Meldungen baldigst an den Magistrat. — Beigeordneter beim Magistrat in Krefeld (Jurist); mit der Stellung war bisher ein Dienstfehlkommen von 7000 M. verbunden; Meldungen mit Gehaltsansprüchen bis zum 15. August cr. an den Oberbürgermeister Ruper in Krefeld. — Volkshelretär beim Magistrat in Reichenbach i. Schlei., 1350—1800 M. Gehalt, bei guten Leistungen neben noch 150 M. Nebeneinnahmen in Aussicht, Meldungen möglichst bald an den Magistrat. — Volkshel-Assistent beim Magistrat in Alftit, 1050—1450 M. Gehalt, Meldungen sogleich an den Magistrat. — Verwaltungss-Sekretär beim Magistrat in Hagen, der in der Communal-Verwaltung vollständig bewandert ist, findet dauernde Stellung bei einem Gehalt von monatlich 100 M., bei definitiver Anstellung 1500 M. Gehalt, Meldungen sofort an den Oberbürgermeister Brehmel.

Gegen Schätzung empfiehlt man folgendes Verfahren: Man halte beide Handgelenke in fließendem Wasser, dadurch kühlt sich der Körper auf eine gesunde Weise ab und man fühlt sich mehr als durch ein Bad gekühlt. Dieses Mittel wird in ganz Indien

angewendet, und es sind dort Sonnenstiche und Hitzschläge seltener als anderswo.

Auch ein Jubiläum. Wir lesen in den „Norddeutschen Grenzboten“: Ein Köpfergele, geboren den 15. Dezember 1796 zu Nüchel, der Ende voriger Woche auch unsere Gegend wieder besuchte, begehrt am 1. d. Mts. sein 70jähriges Stromejubiläum. Derselbe hat mit Ausnahme der Erbhölle Australien und Afrika fast jeden Winkel der Erde besucht. Leider hat er vorzugsweise immer dem süßen Nektar getrunken. — Der 100jährige Stromejubiläum ist unzulänglichst ein Produkt der durch die Hundstags- hitze zur hellen Gluth entflammten Phantasie obigen Blattes; bemerkt dazu sehr richtig das „Nemeler Dampfboot“.

Hundesperre. Für den ganzen Kreis Br. Holland hat der Kreis-Vandrat, da wiederholt Fälle von Tollwuth unter den Hunden festgestellt worden sind, und auch tollwuthverdächtige Hunde, nachdem sie andere Hunde gebissen hatten, aus den Ortschaften entlassen sind, die Hundesperre auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet.

Urlaub. Herr Kreisphysikus Dr. Deutsch tritt mit dem 31. Juli einen vierwöchentlichen Urlaub an. Denselben werden während dieser Zeit Herr Kreisphysikus Dr. Richter in Marienburg und Herr Dr. Meyer in Elbing vertreten.

Strassammer zu Elbing.

Sitzung vom 23. Juli.
Der Zimmermann Oshenski aus Marienburg wurde wegen Körperverletzung zu 10 Mark Geldstrafe bzw. 2 Tagen Gefängnis verurtheilt. — Der Arbeiter Hermann Sult von hier, der seiner Angabe nach den verschiedensten Handwerkerberufen angehört, ursprünglich aber nichts gelernt hat, ist geständig, Krankentassen in verschiedenen Städten geschädigt zu haben, indem er sich krank stellte, was jedoch nicht der Fall gewesen war. Die erschwerten Beträge belaufen sich auf einige Hundert Mark. Wegen Betrugs in 16 Fällen und Urkundenfälschung in einem Falle traf ihn eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 3 Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus beantragt. — Der Arbeiter August Schiel von hier, der vom Schöffengericht wegen Hausfriedensbruchs zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt worden war, wurde heute freigesprochen. — Die Klempnerlehrlinge Hermann Weis, August Dombrowski, Carl Wegel und Ernst Marx von hier, waren des Diebstahls bezw. Hehlerei angeklagt, weil sie dem Kaufmann Neubert hierseits ein Quantum Cigarren und Chocolate mittels Einsteigens entwendet hatten. Weis und Wegel erhielten wegen schwerer Hehlerei je 7 Wochen, Dombrowski wegen Hehlerei 3 Wochen und Marx 1 Woche Gefängnis. — Der Köpfermeister Franz Millpacher und Köpfergele Franz Ast von hier, die sich wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hatten, wurden freigesprochen. — Der Böttcherlehrling Paul Ludwig, 16 Jahre alt, ist der gefährlichen Körperverletzung beschuldigt, weil er am 8. Juni cr. seinen Vater sowie den Böttchergesellen Ebner mittels eines Schneidmessers erheblich verletzt hat. Am genannten Tage kam ein Dienstmädchen, um eine reparierte Waschwanne abzuholen. Angeklagter unterließ sich mit dem Mädchen, was dem Vater missfiel. Nachdem der Vater dem Wengel einige Schläge vertheilt hatte, gertelten die Weiden ins Handgemenge; der Sohn griff in seiner Erregung dem Vater in den Bart; dieser darüber erdöst, schlug ihn mit dem bei den Böttchergesellen üblichen auf der Brust zu tragenden Schührett. Darauf ergreift der Sohn ein Schneidmesser und brachte seinem Vater damit zwei Verletzungen am Handgelenk bei, die dessen Aufnahme im Krankenhause nöthig machten. Der bei dem Vorgang ins Mittel getretene Böttchergeselle Ebner wurde von dem Angeklagten ebenfalls verletzt, aber nur geringfügig. — Die ganze Affaire ist anscheinend nur dadurch entstanden, weil es blauer Montag war und der Zufall wie gewöhnlich seine Hand im Spiele hatte, da ein bekannter Klempnergele gelegentlich seiner Freisprechung das nöthige Quantum Bier und Schnaps ausgegeben. Der Sohn war heute sehr reumüthig, muß aber seine irreligiöse That mit 2½ Jahr Gefängnis büßen. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre Zuchthaus und 2 Jahre Ehrverlust beantragt.

Vermischtes.

Ueber Horoskope weiß Carl Bleibtreu in der illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde“ höchst Wunderbares, ja geradezu Unheimliches und Belebendes zu erzählen, das Hamlets Wort von den Dingen zwischen Himmel und Erde, von denen unsere Schulweisheit sich nicht träumt, aufs Neue zu bekräftigen scheint. Zu den Planeten, die für Horoskope Aspekten in Betracht kommen, rechnet man auch Sonne und Mond, neben Jupiter, Mars, Venus, Merkur, Uranus, Saturn. Diese acht Planeten harmoniren mit dem großen Zirkelkreis, der sich in zwölf Zeichen theilt: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische. In diesem Zirkelkreis zählt jedes Zeichen 30 Grade. Sind nun zwei Planeten voneinander um 180 Grad, also die Hälfte der Zeichen, entfernt, so nennt man sie „in Opposition“; bei 90 Grad, also ein Viertel, „in Quadratur“. Günstige Aspekten sind 60 und 120 Grad Entfernung. Thatsachen, die Bleibtreu einzeln aufzählt, belegen nun den offenbaren Zusammenhang des Horoskops mit Geistesstörungen. Uranus stand in Quadratur zum Merkur, als der geniale Componist Schumann geboren wurde. Das gleiche Symptom zeigt sich im Horoskop des phantastischen Malers Michel, nur trat hier noch Opposition von Mond zu Mars hervor. Kaiser Paul von Rußland, der an wirklicher Verrücktheit litt und ermordet wurde, hatte Merkur in völliger Opposition zum Monde, zumal Saturn zu Weiden in Quadratur stand. Diese Beispiele lassen sich noch sehr bedeutend vermehren, wobei wir nur die hervorragenden Persönlichkeiten als besonders lehrreich herausgreifen. So hat zum Beispiel der neuerdings so weltberühmt gemordete Willibrodus Meißner die unheimlichen Merkmale des Wahnsinns, schlimmer als Schumann: Merkur in Opposition zu Uranus und Konjunktion zu Mars. Etwas Ähnliches findet sich aber auch bei dem edlen Visionärschwärmer Swedenborg, einem zweifellos geheimnißvoll begabten Geistesführer der Irlander, Parnell, und die großen Sozialisten St. Simon und Proudhon, wobei Merkur in Quadratur mit Mond, Mond in Quadratur mit Mars vorkommt, wie bei den Mystikern. Obgleich sich auch als Kennzeichen des Dichtergeistes meist die

Opposition von Merkur und Mond findet — und zwar bei Shakespeare, Byron, Shelley, Keats, Heine, Mickelwitz, Carducci und Musset also lauter Dichtern vom allerhöchsten oder doch sehr hohem Range —, so wird die Form dieses Dichtergeistes doch auch durch allerlei andere Umstände der planetarischen Stellung, meist durch eine günstige Konjunktion der Sonne zu Saturn und Mars, beeinflusst. Bei Goethe übt die Sonne einen sehr günstigen Einfluß, Jupiter redet besonders mit. Während die obengenannten Dichter größtentheils ein kurzes und alle ein leidvolles Leben führten, hat Göthe ähnliche Aspekte wie Kaiser Wilhelm I. oder Lord Palmerston oder der uralte Moses Montefiore. Auch findet man bei ihm eine andere bemerkenswerthe Thatsache: die gemeinsamen Züge seines Horoskops mit dem seiner Frau, seines Sohnes und seiner früheren Geliebten, der Frau von Stein. Die Astrologie nimmt nämlich an, daß die Menschen einander lieben müssen, in deren Horoskop zwei Planeten an gleicher Stelle stehen. Noch auffälliger ist die Uebereinstimmung der Aspekte solcher, die eines gewaltsamen Todes sterben. Fast immer steht hier die Sonne in Quadratur mit Mond oder Uranus, der Mond in Opposition oder Quadratur mit Mars oder Uranus. Auch Saturn spendet Unheil. Das unheimlichste Beispiel bietet sich hier in einer englischen Familie, die in Abyssinien ermordet wurde, und wobei ein Mann, Frau und Kind genau die gleichen Aspekte zeigten, obgleich sie doch in verschiedenen Jahren und Monaten geboren waren. Von berühmten Hingerichteten oder Umgekommenen seien hierfür Wallenstein, Savonarola, Marie Antoinette, Gustav III. von Schweden, der Staatsmann Lord Coleridge (Selbstmord) erwähnt.

Die neuen Leiter des Pariser Odeon-Theaters werden den Parichern in der nächsten Saison einen Cyclus mittelalterlicher Schauspiele vorführen, und zwar in chronologischer Reihenfolge. Zuerst werden daher „Mysterien“ oder „Mirakel“ zur Ausführung gelangen. Dann wird man sich an die „Faffen“ machen, die bei der Entdeckung des französischen Theaters den Mythen folgten. Diese Stücke wurden besonders am Dreikönigstage von Schauspielern aufgeführt, die in Männerrollen sehr lange, in Weiberrollen kurze Gewänder trugen, auf denen gewöhnlich die Namen der Personen oder Allegorien, die sie darzustellen hatten, verzeichnet waren. Diesen „Faffen“ folgen dann die sogenannten Stützenstücke, die mit den Hans Sachs'schen Stücken große Ähnlichkeit haben. Sie wurden in Paris häufig im großen Saale des Justizpalastes aufgeführt. Man ließ dann durch öffentliche Ausrufser am Tage vorher ankündigen, daß eine Gratzvorstellung stattfinden würde, und der Zudrang war natürlich stets ein gewaltiger. Das Unternehmen der Herren Antoine und Glimfy findet in literarischen und journalistischen Kreisen alleseitige große Anerkennung.

Eine frivole Wette. Die Tochter eines Handelsmannes aus der Bernauer Straße in Berlin sollte vor einigen Tagen mit einem jungen Handwerker standesamtlich getraut werden, doch wer zur festgesetzten Zeit nicht erschien, das war der Bräutigam. Man wartete vergeblich; man schickte nach der Wohnung des Bräutigams, er war nicht zu Hause. Der Brautvater machte sich selbst auf den Weg, den jungen Mann zu suchen, und fand ihn schließlich in einer Destille im Hochzeitsanzug und schwer bezechet. Von dem entrüsteten Brautvater zur Rede gestellt, gab der junge Mann ganz gelassen den Bescheid, daß er seine Braut nicht heirathen werde, da ihr Keumund nicht der beste sei. Der Handelsmann bekam durch Herumfragen dann endlich heraus, daß der eheleiche Bräutigam auf dem Wege zu seiner Braut aufgehalten worden sei und man ihm noch mal recht ernstlich ans Herz gelegt habe, ob er sich auch Alles reiflich überlegt und gewillt sei, eine Frau zu ehelichen, deren Ruf mehr wie einen Fleck hätte. Der Floh war ins Ohr geklebt, und nun bekam der Bräutigam auf seine Fragen die haarsträubendsten Dinge zu hören, was den leichtgläubigen Mann bewog, zurückzutreten. All dies waren die Folgen einer Wette, welche einige Bekannte des Bräutigams eingegangen waren, wonach dieser nicht am festgesetzten Tage heirathen sollte. Der düpeltre junge Mann nahm schließlich Vernunft an und die Hochzeit wurde am nächsten Tage gefeiert. Für die Wettenden wird die Geschichte aber ein gerichtsliches Nachspiel haben.

Das Baden in der offenen Seine ist in Paris streng verboten, aber was kümmert das die Jugend! Einem schönen Abends sieht der Wächter eines Squares in der Nähe des Pont-Neuf verschiedene Kleidungsstücke an einem Baum hängen, schließt sie pflichtgemäß in sein Wächterhäuschen und geht von dannen. Gleich darauf tauchen vier hoffnungsvolle Jungen im Alter von 13 bis 14 Jahren in Adamscoffium auf und sind nicht wenig bestürzt über das räthselhafte Verschwinden ihrer Kleider. Ein Schutzmann, der die Fremden erblickt, läßt sich ihr Mißgeschick erzählen. Aber was thun? Am besten ist's schon, den Vorgesetzten zu fragen. „Bringen Sie die Missethäter her auf die Wache“, lautet die kategorische Antwort. Der Schutzmann kehrt zu den armen Kerlen zurück, die zähneklappernd auf ihn warten. „Versteht Euch Einer hinter dem Anderen und dann marsch! auf die Wache!“ „Und ich?“ wagt der Vorderste schüchtern einzurufen. „Du bist's dich, so gut Du kannst.“ Man kann sich das Hallo der neugierigen Menge vorstellen, als der seltsame Zug sich über die Brücke nach dem Zollgebäude wirklich in Bewegung setzte. Der Schutzmann soll sich übrigens von den Fünfen am meisten geschämt haben.

Die Braunschweiger Wurst wollte aus Anlaß des in Braunschweig stattfindenden siebenten deutschen Bundesfestes der Braunschweiger Regerverband Sonntag Morgens von 9 bis 11 Uhr den Fremden vorführen und zu dem Zwecke ein Braunschweiger Wurstfrühstück geben, wobei aber weder gesungen, noch concertirt werden sollte. Das Frühstück wurde aber noch in letzter Stunde stark in Frage gestellt. Das „Braunschw. Tagebl.“ schreibt darüber: „Wie man hört, hatte sich ein Geisteskranker wegen jenes Frühstückes an die Polizei gewandt und auf das „Bedenkliche“ jener Veranstaltung während des Gottesdienstes hingewiesen. Es wurde darauf ein Vertreter des Regerverbandes zur Polizeidirection beschieden, wo dann schließlich nach eingehender Verhandlung die Genehmigung zur Abhaltung des Frühstückes erteilt wurde, allerdings unter der ausdrücklichen Bedingung, daß daran — kein Bewohner der Stadt Braunschweig theilnehmen dürfe. Das Frühstück ging dann auch unter Aufsicht der Polizei vor sich, die dafür sorgte, daß nur fremde, belleide aber keine Braunschweiger Regerverbände an Braunschweiger Wurst oder dergleichen sich labten. Zuzuleben, wie die Fremden frühstückten, das stand ihnen jedoch frei.“

Aus Schlesien. 21. Juli. Wie aus Breslau gemeldet wird, ist in der Pulverfabrik zu Kriemald das

Pulvermagazin mit 100 Centnern Pulver in die Luft geflogen. Der diensthabende Wächter wurde getödtet. — Gestern Abend wurde durch eine Benzolexplosion die Glasbläserei von Püßig bei Görlitz eingestürzt. Drei Personen erlitten schwere Brandwunden. — Bei Laband (Oberhavel) stürzten ein Arbeiter und zwei Knaben im Alter von 11 und 13 Jahren aus einem Coupe des Personenzuges; alle drei wurden überfahren und sofort getödtet. Das Unglück geschah durch Anlehnen an die Thüre, welche sich öffnete. — An der sogenannten Dreilass-Edel erkrankte, wie aus Püßlow gemeldet wird, ein Kosak ein die russische Grenze ohne Paß überschreitenden österreichischen Bauern; ein darauf herbeieilender Finanzbeamter wurde von ihm angeschossen.

Von Falschmünzern erschossen wurde, wie aus Köln geschrieben wird, dort ein Kessler. Der Geschäftsführer, der seinen Wohnort in Köln hat, gerieth mit zwei Brüdern in Streit, die ihn mit vier Revolverkugeln tödteten. Der Kessler hatte bei dem Streit die Mörder der Falschmünzerei beschuldigt. Als nun die Polizei in der Wohnung der Mörder, die hinter Schloß und Riegel saßen, eine Untersuchung vornahm, wurden viele falsche Zwanzigmarsche entdeckt.

Als Zeichen der Zeit wird mitgetheilt: In Dortmund hat sich ein Maler und Anstreicher „selbstständig“ gemacht, welcher 17 Jahre alt ist. Dieser „Kessler“ sucht einige Lehrsöhne, denen er die Erfahrungen seiner geschäftlichen Laufbahn zu Gute kommen lassen will.

Das neue Rhythmus-Denkmal hat auch seinen Druckfehler, indem der preussische Staat in der Inschrift als „PREUSSN“ bezeichnet wird. Nicht ohne guten Humor bemerkt dazu die „Offenb. Ztg.“, das dürfte wohl das erste Mal sein, daß Preußen „zu kurz gekommen“ wäre.

Heiteres.

Der kleine Menschenfreund. Fröhchen rufst mit seinem guten Anzug fortwährend auf einem Treppengeländer herauf und herunter. Fröhchen rufst die Mutter ärgerlich, „was machst Du denn da?“ — „Holen für arme Wunden!“

Brave Kinder. „Nun, Johanna, waren die Kinder während meiner Abwesenheit recht brav?“ — „Ja ja... nur zum Schluß haben sie tüchtig geraut miteinander!“ — „Warum denn nur?“ — „Jedes wollte am bravsten gewesen sein!“

Der solide Papa. Mutter (zum Sohn, der morgens um fünf Uhr heimkommt): „Schämst Du Dich nicht vor Deinem Vater, Bengel... der ist schon eine halbe Stunde zu Hause!“

Berechtigte Frage. Realistischer Schriftsteller: „Ich habe eben ein Schlammbad genommen.“ — „Sie wollten sich Stimmung machen?“

Bedientenlogik. Diener: „Ich habe jetzt einen komischen Herrn. Der genirt sich, mir direkt ein Trinkgeld zu geben. Er läßt es immer in seiner Westentasche stecken und da muß ich es mit beim Kleiderreinen herausnehmen.“

Reflexion. Stubhosius: „Unbegreiflich, wie man sich auf Hügen amüsiren kann, wo alles von Kreide farrt.“

Ein feiner Unterschied. A.: „Ich sage Dir der Professor Wurzelwein hat fünf Töchter — eine immer jünger als die andere!“ — B.: „Na, das ist doch selbstverständlich!“ — A.: „Doch! Es könnte ja auch eine immer älter sein, als die andere!“

Neugier. Buchhändlertochter (nach dem Verlöbniß): „Jetzt bin ich doch neugierig, wie viele Aufträge der Verlobungsfluß erreichen wird.“

Unaufmerksam. Fremder (auf der Hochzeitsreise): „Die Rechnung stimmt nicht, so oft ich auch zusammenaddire, Frau Weibin. — Weibin (zu der jungen Frau): „Sie thun mir auch schon leid, Frau-chen; mein Mann hätte den ganzen Morgen Zahlen addiren sollen, wie wir auf der Hochzeitsreise waren...!“

Telegramme.

Berlin, 23. Juli. Der städtische Oberturnwart Professor Angerstein ist heute früh infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Berlin, 23. Juli. Der Prospectus über die neue steuerfreie 3procentige russische Goldanleihe von 1896 erscheint heute Abend in deutschen Zeitungen. Der Subscriptionspreis ist entsprechend der Pariser Parität auf 92.30 Proz. = 372.90 Mk. für jede Obligation von 500 Frs. festgesetzt worden. Die Abnahme kann bis zum 6. August geschehen, wobei eine Berechnung von Stückzinsen nicht stattfindet. Bei Abnahme nach dem 6. August sind 1½ Proz. Zinsen vom 1. August ab zu vergüten.

Berlin, 23. Juli. Dem „B. Z.“ wird aus London gemeldet, daß bei der Hochzeitsfeier des Kronprinzen von Dänemark in den Straßen, welche der Hochzeitszug berührte, in der dicht gedrängten Menge verschiedene Unglücksfälle vorkamen. In Pilsbaldy brach eine Bank ein, auf welcher 10 Damen standen, mehrere wurden schwer verletzt.

Frankfurt a. M., 23. Juli. Der Kaiser verließ dem Professor Julius Stöckhausen gelegentlich dessen 70. Geburtstages die goldene Medaille für Kunst. (Zurück Stöckhausen, geb. 22. Juli 1826 zu Paris, Schüler des Pariser Conservatoriums und Manuel Garcia's in London, war anfänglich Concertsänger und gelangte als solcher schnell zu großem Ansehen. 1862—67 dirigirte er die philharmonischen Concerte und die Singakademie zu Hamburg. Seit 1879 ist Stöckhausen Direktor einer eigenen Gesangsakademie zu Frankfurt a. M.

Hamburg, 23. Juli. Als heute früh der Dampfer „Prinzess Heinrich“ nach Helgoland abfahren wollte, traf das eine Rad desselben einen nebenbei fahrenden Schlepper und bohrte diesen in den Grund. Die Mannschaft des Schleppers wurde mit großer Mühe gerettet. Die „Prinzess Heinrich“ ist nur leicht beschädigt, gab die Fahrt jedoch auf, um darauf reparirt zu werden. Die Passagiere wurden zum Theil mit der Bahn nach Cuxhaven zurückbefördert.

Bayreuth, 23. Juli. Ein Privattelegramm sagt: Der erste Cyclus der Ridelungen wurde gestern mit der Aufführung der Götterdämmerung geschlossen; den Siegfried sang der Bayreuther Schüler Burgstaller. Der Beifall des Publikums am Schluß der Aufführung war ein sehr lebhafter.

Hensburg, 23. Juli. Die hiesige Schiffswerft hat infolge des gestern unter ihren Arbeitern ausgebrochenen Streikes ihren Betrieb in ganzem Umfange eingestellt.

München, 23. Juli. Blätter-Meldungen zufolge ist in Tegernsee am 21. d. Mts. früh 2 Uhr ein Boot auf dem Tegernsee gekentert. Von 4 Insassen sind 2 ertrunken. — Wie Blätter melden, begreift sich der Prinz-Regent Anfang September zum Corps-Manöver nach Würzburg, wo auch der Kaiser im Residenzschloß wohnen wird. — „Allgem. Zeitung“ meldet aus Ruffien: Commerzienrath Sedlmayr verunglückte bei einem Spazierritt durch Stolporen des Pferdes und trug eine Gehirnerschütterung davon.

Rom, 23. Juli. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident vor Schluß der Sitzung, die Regierung werde nicht einen hartnäckigen Krieg zur Befreiung der Gefangenen führen; sie werde sich der Annahme des Negus nicht fügen. Die Regierung sei nicht absolut abgeneigt, einen Friedensvertrag zu schließen, vertraue aber einem solchen Vertrage nicht zu viel. Die Befreiung der Gefangenen könne ein Grund sein, diesen Vertrag abzuschließen, aber die Regierung werde nur einem Frieden unter den der Kammer bekannten Bedingungen zustimmen, niemals einem Frieden, welcher der Würde des Landes zuwiderlaufe. — Die Kammer beendete die Verathung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlagen und vertagte sich dann auf unbestimmte Zeit.

London, 23. Juli. Daily News meldet aus Athen. Türkische Irreguläre tödteten bei Heraklion 15 Christen, darunter 2 Priester; Christen tödteten 6 Muselmänner.

Barcelona, 23. Juli. Der reiche Fabrikant Ribot wurde verhaftet, weil er, vermuthlich aus Furcht, einen Anarchisten am Tage der durch die Anarchisten veranlaßten großen Explosion verdat.

Constantinopel, 23. Juli. In Ordu sanden Mezelelen statt, angeblich wurden 25 Armenier getödtet.

Cairo, 23. Juli. Gestern kamen nur drei Cholerafälle vor.

New York, 23. Juli. Heute wurden 2 Mill. Dollar Gold nach Deutschland ausgeführt.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 23. Juli, 2 Uhr 10 Min. Nachm.

Börse: Still.	Cours vom	22.7.	23.7.
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe	106,10	106,20	106,20
3 1/2 pEt. „	104,9	104,90	104,90
3 pEt. „	99,70	99,80	99,80
4 pEt. Preussische Consols	105,90	105,90	105,90
3 1/2 pEt. „	105,10	105,00	105,00
3 pEt. „	99,90	100,00	100,00
3 1/2 pEt. Ostpreussische Pfandbriefe	100,50	100,60	100,60
3 1/2 pEt. Westpreussische Pfandbriefe	100,30	100,30	100,30
Deutscherische Goldrente	105,00	104,90	104,90
4 pEt. Ungarische Goldrente	104,40	104,40	104,40
Deutscherische Banknoten	170,25	170,30	170,30
Russische Banknoten	216,15	216,15	216,15
4 pEt. Rumänier von 1890	88,10	88,10	88,10
4 pEt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66,60	66,60	66,60
4 pEt. Italienische Goldrente	88,30	88,40	88,40
Disconto-Commanbit	210,50	210,10	210,10
Mariens-Blawf. Stamm-Prioritäten	123,90	123,90	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	22.7.	23.7.
Weizen Juli	139,75	139,70
September	137,75	137,00
Roggen Juli	109,00	108,00
September	110,50	109,70
Tendenz: matter.		
Petroleum loco	21,70	20,70
Rübsl Juli	44,80	44,70
Oktober	44,80	44,70
Spiritus September	39,10	39,00

Rönigsberg, 23. Juli, 12 Uhr 47 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Rehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 l. % excl. Fab.
Loco contingentirt. 54,70 A Brief.
Loco 70er 34,70 A Brief.
Juli 34,40 A Brief.
Loco 34,30 A Gebd.
Juli 34,00 A Gebd.

Danzig, 22. Juli. Getreideb. e.

Weizen (p. 745 g Qual-Gew.): unv.	144
inl. hochbunt und weiß	135
hellbunt	106
Transit hochbunt und weiß	103
hellbunt	—
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—
Transit	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140,00
Roggen (p. 714 g Qual-Gew.): geschäftl.	—
inländischer	102
russisch-polnischer zum Transit	66,00
Termin Juni-Juli	—
Transit	—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	102,00
Gerste, große (680—700 g)	110
kleine (625—660 g)	106
Safer, inländischer	117
Erbien, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	170

Judermarkt.
Magdeburg, 22. Juli. Kornzuder erkl. von 92 % Rendement —, neue —, Kornzuder erkl. von 88 % Rendement —, neue 10,35. Nachprodukte erkl. von 75 % Rendement 7,60. Geschäftl. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,60. Meiß I mit Faß —, Stetig.

Spiritusmarkt.
Danzig, 22. Juli. Spiritus pro 100 Liter loco contingentirt 53 1/2 Br., nicht contingentirt 33 1/2 Br., Juli —, Obd., Juli-August —, Obd.

Seiden-Damaste Mk. 1.35
bis 18,65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis 11, 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, farcirt, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. **Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.), Zürich.**

Heute früh 8 1/2 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben mein innig geliebter Mann, unser guter Sohn und Bruder, Schwiegerjohn, Schwager und Onkel, der Kreisparakassen-Mendant

Max Feydt

im 44. Lebensjahre, welches tiefbetäubt anzeigen
Elbing, den 23. Juli 1896.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. Juli 1896, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Johannisstraße Nr. 19, aus auf dem Neustädtischen Friedhof in der Johannisstraße statt. Freunde und Bekannte des Verstorbenen werden gebeten, ihm das letzte Geleit zu geben.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:
Freitag, den 24. Juli, Abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 25. Juli, Morgens 8 1/2 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 23. Juli 1896.
Geburten: Schlosser Paul Menskowski T. — Schmied Albert Wolskowski T. — Arbeiter Carl Mey T. — Schlosser Ferdinand Arndt S. — Schneiderwitwe Elise Hohmann geb. Albrecht S. — Tischler J. Schulz T.
Aufgebote: Postassistent Joh. P. Funke-Geb. mit Anna Elis. Hildebrandt-Neu Dollstädt.
Storbefälle: Klempner Carl Rich. Hoffmann S. 5 W. — Wittve Leonore Braun geb. Preuß 82 J. — Kreis-Sparkassen-Mendant Max Feydt 43 J. — Hausbesitzerin Rosa Hoepfner aus Braunsberg 40 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Frä. Cäcilie Wichmann-Nahmgeist mit dem Herrn Hauptmann und Compagnie-Chef Martin v. Herbandt-Dortmund. — Fr. Clara Stumpf, geb. Suter-Königsberg mit dem Gutsbesitzer Herrn Jul. Knobbe-Bengweithen.
Geboren: Herrn Regierungsrath Alf. Meyer-Bromberg T. — Herrn Dr. Floride-Memel S.
Gestorben: Frau Mathilde Baumann geb. Evers-Danzig. — Gutsbesitzer und Lieutenant d. L. Herr Julius Voigt-Tilsit. — Frau Anna Sohl geb. Meyer-Bromberg. — Frau Julie Wilke geb. Forbusch-Marienburg.

Bekanntmachung.

Wegen eines Aufbaues auf das Gebäude der IV. Knaben- und IV. Mädchenschule wird der Unterricht in denselben bis **Montag, den 10. August cr.** ausgesetzt.
Elbing, den 21. Juli 1896.
Der Magistrat, Schuldeputation.

Neubau des Königlich. Landgestüts Nr. Stargard.

Die **Dachdecker- und Klempnerarbeiten** für den obengenannten Neubau und zwar:
Loos I: Ausführung von rd. 3200 qm Holz-Cementdächern einschließlich der damit verbundenen Klempnerarbeiten,
Loos II: Ausführung von Dachrinnen (rund 470 m) und Abfallrohren (rund 210 m)

sollen am **Sonnabend, d. 1. August 1896, Vormittags 12 Uhr,** im Baubureau auf dem Gestütsplatz öffentlich verdingen werden. Angebote sind unter Benutzung der vorgeschriebenen Formulare, geschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, rechtzeitig und postfrei im genannten Bureau einzureichen. Dasselbst liegen die Verdingungsunterlagen zur Einsicht aus und können von dort gegen post- und befallgeldfreie Einfindung von 1,50 Mark für jedes Loos bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Fr. Stargard, den 22. Juli 1896.
Der Königl. Bauinspector. Reissbrodt.
Der Regierungsbauinspector. Hudemann.

18 Pfd. ff. Smb., 9 Pfd. ff. Schweiz.-Käse je M. 6 Nachn. Hofmann, Käseh. München.



Carbolineum zum äußeren Anstrich,
Antimerulion zum inneren Anstrich billigt.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Käse. Käse. Käse.
Viefere
prima **Edamer** Käse per Ctr. **65**,
Holländer „freie Verpackung“ **54**,
ab „Station hier,“ freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcollis mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

Jeder erhält

unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äußerst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.

Rud. Tresp, Neustadt W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.



25jährige Garantie
übernehme ich für meine Lusatia-Bett-Zulette, Cöper u. Drella für Haltbarkeit, Farbechtheit u. Federdichtigkeit. Muster und Preisliste frei.
Otto Tychsens, Forst i. L. für Lusatia-Bettstoffe.

Bierapparate.
Solide gebaute Bierapparate einfachsten Systems für flüssige Kohlensäure empfehlen, ebenso übernehmen die Umänderung bestehender Luftdruck-Apparate in solche zum Betrieb mittels flüssiger Kohlensäure.
Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.
Lingen & Baumgart,
Königsberg i. Pr.,
Französische Strasse No. 1.
Preislisten gratis und franco.

3 tüchtige Tischler können sofort eintreten bei
Bruno Pax, Br. Holland,
Dampf-Drechserei.

Berliner Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

Zusammen 91,856 Gewinne.

Loose à 1 M. — 11 Loose für 10 M., Porto und Liste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3
(Hôtel Royal).

Die leichten, erfrischenden, billigen Obst-Schaumweine

haben sich immer mehr Eingang verschafft. Wir empfehlen unsern mehrfach prämiirten **Stachelbeer-Sect pro Flasche Mk. 1,25**, ferner **Apfel-Sect pro Flasche Mk. 1,20.**
Probeforb von 12 Flaschen einschließlich Verpackung **15 Mark.**
Obstverwerthungs-Gesellschaft Heiligenbeil.
Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Oichorien
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Filiale der Stolper Steinpappen- und Dachdeck-Materialien-Fabrik, Rohrgewebe- und Carbolineum-Fabrik
Seefeldt & Ottow, Dirschau,
Mühlenstraße Nr. 3.

Ausführung von neuen **doppellagigen und einfachen Pappdächern.**
Ausführung von **Holzementdächern.**
Ausführung von **Ueberklebungen alter schadhafter Papp- und Holzementdächer nach eigenem System der Fabrik** und durch von dieser selbst ausgebildeten Leute.
Garantien
werden bis **30 Jahre** übernommen.

Ausführung von **Asphaltirungen, Abdeckungen und Isolirungen freistehender Mauern, Fundamente, Brücken, Gewölbe** u. mit **Asphalt-Abdeckungs-masse** oder **Asphalt-Isolirplatten.**
Ausführung von **Reparaturen und Anstrichen an Pappdächern.**
Eindeckung von **Ziegeldächern mit Pappstreifen.**
Nach vorangegangener **kostenfreier Besichtigung** und **Voranfragen** wird die **Instandsetzung und Instandhaltung** ganzer **Pappdächer-Complexe** übernommen.
Zweiggeschäfte unter gleicher Firma:
Fabrik:
Dtsch. Eylau Wpr. Stolp i. Pom. Königsberg Wpr.
Osteroberstraße 14. gegründet 1874. Geseckplatz 1.

Besten Oberländer Presstorf

von **anerkannt größter Heizkraft**
habe durch eigen angelegte Presse in einer Größe von 25 cm Länge, 8 x 10 cm Stärke hergestellt, und gebe denselben in Rahmladungen, wie jeden kleineren Posten, bei freier Anfuhr **billig** ab.
Das bis dahin geführte kleine Format halte ebenfalls auf Lager.
J. Frühstück.
NB. Es treffen wöchentlich ca. 2 Ladungen ein und vertaufe ab Rahm die mille M 2.— billiger wie vom Lager.

Kostenloser Stellen-Nachweis

der **Frauenwerbs-Gesellschaft** und des Vereins „Mädchenwohl“. Geschäftsstelle für **Elbing** in der Expedition der „Altpreuussischen Zeitung“, Spieringstrasse 13, woselbst die wöchentlichen Listen der aus allen Gegenden des Deutschen Reiches gemeldeten Stellen kostenlos eingesehen werden können.
Personalsuche für alle weiblichen Berufszweige werden stets schnell erledigt.
Meldeformulare bitten kostenfrei zu verlangen vom **Secretariat der Frauenwerbs-Gesellschaft, Frankfurt a. M.**

Louise Schendel

Atelier für **künstl. Zähne, Plomben** u. c.,
Sonn. Mühlenstamm u. Mühlenstr. —
Triumph-Accord-Zither!
patent., hocheleg. u. solides Instrument von Jedem sofort spielbar, 6 Accord, 25 Saiten, prächtiger, voller Klang mit sämmtl. Zubehör u. 5 Notenhefte zus. ca. 100 Stücke enth., nur **Mk. 13,75** mit Verp. gegen Nachn. Tägl. unged. Belobig.
Richard Kox, Musikw., Duisburg

Gute gebrauchte Säcke von Zucker, Caffee, Reis u. c., sowie **Flischfäde, Sacklumpen** u. c. zu haben
Alter Markt 68

Holzwohle,

bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das
Dampfagewerk
Bischofswerder Wpr.

Pianos, das Vollkommenste der Neuzeit, wegen Fortzugs sehr billig
Sonn. Mühlenstamm 17. Gebraucht sehr gut erhalten, preiswerth.

5-6000 Mk. zur 2. sicheren Stelle auf hiesiges bestgelegenes Geschäftsgrundstück von mögl. bald gesucht. Offert. u. F. 168 i. d. Exped. d. Bzg. erbeten.

Neuf. Wallstraße 2 sind Stachel-Him- und Johannisbeeren täglich frisch gepfl. zu haben. Dasselbst eine Wohnung von 3 Zimmern mit allem Zubehör und Eintritt in den Garten.

Zu vermieten

ist **Fischerstraße 36** eine vielgeräumige Gelegenheit, bestehend aus **Ladenlokal** in Verbindung mit **Wohnungsräumen**, von denen einer besonders geeignet ist, den Laden werthvoll zu vergrößern. Ich erbiere mich, nach Zustimmung etwaiger Mieter, den am Hause befindlichen Balkon zu einem Glas-Schaukasten herzustellen. Ferner ist noch eine komplette freundliche **Wohnung** im I. Stock, Hinterhaus, von logleich zu vermieten.
A. Teichert.

Tücht. Anschläger

können sich melden bei
G. & J. Müller.
Tüchtige **Schlosser und Forme** für landwirtschaftlichen Maschinenbau werden für dauernde Arbeit gesucht.
Rudolf Wermke,
Maschinen- und Pflugsabrik Heiligenbeil.

Dachdeckergejellen

finden Beschäftigung bei
Rauchfuss, Osterober.

Blätterinnen

können sich melden in der **Chemischen Wasch-Anstalt** von **E. Fischky,** Seiligegeiststraße 20.
Zurückgekehrt!
Dr. med. A. Schmidt.
Bis ca. Mitte August ver- reist. Herr **Dr. Nesselmann** und Herr **Dr. Schmidt** vertreten mich.
Dr. Crüger.

Ich bin verreist; mein Atelier für künstl. Zähne ist geschlossen.
C. Klebbe.

Siehe eine Beilage.

Wunderliche Heilige.*)

Von Eduard Krause.

Konservator am kgl. preuss. Museum für Völkerverkunde.

Im türkischen Reich bilden die Derwische die religiösen Orden und sind verschieden von den Almos oder den weltlichen Priestern. In der Türkei, Aegypten, Persien, Hindostan und Central-Asien finden sich indessen viele Derwische und Fakire, welche keinem Orden angehören und einfache Bettler sind oder Fromme, von denen viele ihren Unterhalt durch Gaukelei gewinnen; so die Hyragis, Dundis, Dhlshooks, Wanuprustis, Sungafis, Aghorpunts, Sojaens, Jogis, Dsdafis, Jutis und die Lingbet Jungens des nördlichen Hindostan und noch nachdrücklicher die Bonzen oder buddhistischen Mönche. Im günstigeren Sinne bedeutet Derwisch die geistliche und mystische Seite des Islams. Die Derwische erkennen die rechtmäßige Auslegung des Korans, wie die gewöhnlichen Gerichtshöfe sie geben, nicht an, auch keine andere Autorität, als die Allahs, der direct zu ihren Seelen spricht. Deshalb betrachten die Sultane sie immer mit einer gewissen Furcht.

Trotz der vorgeschriebenen Armut ist es für Derwische nicht möglich, privates Eigentum aufzugeben, ja manche dürfen ihren Handel weiter treiben, nach dem Grundsatz des Propheten: Wer Wohlthun sucht, ist der Freund Gottes. Viele dürfen sogar betrauten und sich frei bewegen, andere wieder sind verdammt zur Celibats- und Abklosterung. Aber Alle trachten durch ihre ganze Lebensweise darnach, in den ekstatischen Traumaustand zu kommen, um Eins mit Gott zu werden. Fast oder Ruhe suchen sie zu gewinnen durch Fasten, ein herausragendes Fastenpräparat, Zurückgezogenheit und vierzigstündiges Fasten. Dann wieder schwebeln sie in der endlosen Wiederholung besonderer Sätze oder Gesänge, welche mit immer lauter werdender Stimme gesungen werden.

Die heulenden Derwische stehen Schulter an Schulter, jeder auf dem rechten Fuß, und schwingen den Körper und den rechten Fuß rückwärts und vorwärts oder von Seite zu Seite. Andere tanzen mit verschlossenen Augen wilde Tänze unter der Begleitung eigenartiger Musik und der Schreie der Tanzenden.

In dem „Haket“, der Endekale, halten sie glühende Eisen, nehmen glühende Kohlen in den Mund, oder verrichten Kraftleistungen ihrer Muskeln, die oft ursprüngliche, sehr interessante Wirkungen ihrer Erregung sind, oft aber auch nur berechnete Posen.

Durch alle diese Übungen glauben die Derwische geistige Kräfte zu erlangen, wie die der Prophezeiung, des thierischen Magnetismus. Sie vermögen Kranke zu heilen, Seester zu beschwören, Zaubereien zu verüben. Andere verkaufen Talismane, beschwören Schlangen etc. In Aegypten und Hindostan werden die höchsten Grade von Unflath, Betrügerei, Selbstverleugnung und Kasteleiung gefunden. Einige verbringen ihr Leben in vollständiger Nudheit, ihren Körper mit Holzasche beschmierend, ihr Haar in einem Turban verflocht; Andere rollen lobselbsteigende hunderte von Mellen; wieder Andere, die Jogis, betrachten ihre Nasenspitze in 84 Stellungen. Andere leben von betrügerischen Verkauf von Arzneien oder von Gaukelfrüchten. Manche Bisher stehen stundenlang auf dem Kopfe und beten in dieser gerade nicht sehr bequemen Stellung.

Die indischen Bisher, die den Fakiren entsprechen, sind meist Anhänger Schivas. Alles, was sie besitzen, ist ein Ring, den sie beständig anbeten, und ein Fell, auf dem sie ruhen. Es giebt keine Marter, die nicht von einer ihrer Sekten oder Bruderschaften am eignen Körper geübt würde. Einige thun das Gelübde, lebenslang in äußerst beschwerlichen Stellungen zu verharren; sie halten zum Beispiel ihre Fäuste stets geschlossen, so daß die Nägel mit der Zeit durch die Hände wachsen. Andere halten die Arme stets über die Brust gekreuzt oder über den Kopf gestreckt, so daß sie sie endlich nicht mehr beugen können. Solche Fanatiker können also nicht einmal essen oder trinken, sondern müssen sich alles von ihren Schülern in den Mund stecken lassen.

Viele graben sich lebendig in die Erde, ziehen nur durch eine kleine Oefnung frische Luft, bleiben aber so lange unter der Erde, daß man verwundert sein muß, daß sie nicht darin umkommen. Wieder andere lassen sich nur bis an den Hals verscharren, oder auf der Erde liegend den Kopf begraben.

Einige verbringen ihr ganzes Leben stehend; wenn sie schlafen, legen sie sich gegen eine Mauer oder einen Baum, und damit sie niemals bequem schlafen können, lassen sie sich einen eisernen Rest um ihren Hals schmieben, den sie nie mehr ablegen können. Auch schlafen viele nur im Sitzen und stützen während des Schlafes ihre Arme auf eine Schlafkrücke.

Manche stehen stundenlang auf einem Fuß, die Augen der Sonne zugewendet; noch Eifrigere strecken den einen Fuß in die Luft, stehen mit dem andern nur auf einer Zehle und strecken die Arme in die Luft; umgeben von vier Töpfen, in denen Feuer brennen, schauen sie unverwandt in die Sonne.

Um stets schweigen zu müssen, durchbohren sich einige Füßer mit einem Eisen die Wangen und Zunge und lassen daran ein anderes Eisen schmelzen, welches unter dem Kinn durchgeht. Wieder andere geben und stehen ihr Leben lang auf runden Töpfen oder auf Schuhen mit eisernen Stacheln.

Auch an der Nordwestküste von Nordamerika finden wir eine ähnliche Zeremonie bei dem Geheimbunde der Haki, Kwalla oder Selbstpeiniger. Er kommt bei den Kwajut, Bella-Bellas und Bella-Goolas vor, so schreibt mir mein jetzt in Dresden lebender Freund, der bekannte vielgerühmte Capitän J. A. Jacobson, der unter Anderem auch jahrelang an der Nordwestküste unter und mit den Indianern gelebt hat und dem wir eingehende Nachrichten über die dortigen Verhältnisse verdanken. Er berichtet, daß unter den Indianern der Nordwestküste vier Geheimbünde bestehen, die nach ihrem Range und Ansehen geordnet die folgenden sind: 1) Hamenzen, welche Menschenfleisch fressen, 2) Redzimmänner, 3) Haki-Kwalla, Selbstpeiniger, 4) Rutte Waila, welche anscheinend Verriichte oder Poffenreißer spielen. Er nur Einzelnes von der Haki-Kwalla. Sie behaupten, ebenso wie die Mitglieder der andern Geheimbünde, von einem Geiste bezaubert und zu ihrem sonderbaren Thun angetrieben zu sein. Dessen geist so ein Haki-Kwalla in den Wald und flücht nach längerer Zeit plötzlich vor, das Gesicht mit Blut überströmt, das aus den Schnitten hervorsteht, die seinen Stalp durchsuchen, ein Zeichen, daß sein Schutzgeist soeben bei ihm gewesen. Kein Schmerz quäle so einen vom Geiste getriebenen Haki-Kwalla; Sisuul hat ihn geföhlt. Die Sucht, es anderen zuvorzutun in irgend einer Sache und dadurch Ansehen und Scheu bei den Stammesgenossen zu erlangen, mag wohl bei den Haupttreibenden sein, die schließlich eine Art religiösen Wahnsinn erzeugt, in dem sich die Haki-Kwalla vor

erkennen wir den Wachmann, welchem es endlich doch zu toll geworden und der sich an den Thorbogen drückt, als ob dem Unwetter dort wie den „Nichtbeschäftigten“ der Eintritt verboten wäre. Die dritte Person endlich, der bei keiner Zugankunft fehlende Detective, ein Mann in solider bürgerlicher Kleidung, bewegt sich in Zickzacklinien längs des Perrons auf und nieder, jetzt im Polkaschritte, dann im Gardas-Rhythmus. Aber er thut das wahrhaftig nicht aus Uebermuth, sondern weil er fürchtet, für den Sicherheitsdienst der Hauptstadt mit erfrorenen Füßen nicht mehr so erfolgreich wirken zu können wie bisher.

Der diensthabende Stationsbeamte sitzt drinnen im geheizten Zimmer beim Telegraphenstisch. Er kann sich nicht vom Platze rühren, selbst wenn er wollte; denn an solchen kritischen Tagen drängt eine Meldung die andere.

„Endlich, Gott sei Dank!“ rief der Portier. „Ich dachte schon, der verwünschte Kraut- und Rübenzug, der Gemischte, würde gar nicht mehr hierherfinden.“

„Ja, woher wissen Sie denn, daß er kommt?“ fragte der Detective, in seinem Circeltanze innehaltend. „Es ist ja noch gar kein Signal gegeben worden.“

„Sie haben doch soeben Hundegebell vernommen,“ antwortete der Portier. „Sowie Pakauf anschlügt, kommt der Zug, da brauche ich kein weiteres Signal.“

„Sonderbar!“ rief der Detective. „Das ist neu, daß die Direktion eigene Signallunde hält.“

„Ah, dummes Zeug! Der Hund ist nicht von der Direktion angestellt, er gehört Adam Kapor, dem alten Weichenwärter. Der arme Alte! Er stellt noch immer seinen Mann; aber nur dem Hunde dankt er es, daß man ihn auf dem verantwortungsvollen Posten noch nicht ersetzt hat. Ist es denn aber auch ein Spaß, achtundvierzig Stunden ununterbrochen in einer elenden Hütte zu sitzen und sich nicht wegrühren zu dürfen! Da kann es wohl geschehen, daß einem alten Manne die Augenbedel zuschallen. Ja, wenn Pakauf nicht wäre! Der liegt bei jedem Wetter geduldig auf den Schienen und hört auf eine halbe Meile wenigstens das Rollen des Zuges. Dann ist er mit einem Satz in der Hütte und zerrt den Adam Kapor heraus, damit er seinen Dienst versee.“

„Ein merkwürdiger Hund!“

ihrer Aufnahme in den Bund und auch später den ärgsten Kasteiungen unterwerfen.

Ueber alte Gebräuche und mancherlei Aberglauben bei den Seelenten

erzählt ein Fachmann: Wenige Theilnehmer an dem Feste des Stapellaufes werden sich vergegenwärtigen, daß die dabei vorkommende Feterlichkeit aus dem heidnischen Alterthum belnabe unverändert auf unsere Zeit herübergekommen ist. Schon die alten Griechen schmückten, genau so wie wir es noch heute thun, bei dieser Gelegenheit die Schiffe mit Blumen und opferten Wein, um die Götter für den Ausfallung günstig zu stimmen. Steht hat es als ein böses Vorzeichen gegolten, wenn beim Stapellaufe der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen war. Die griechischen Schiffsherren bestimmten daher stets ihre schlechtesten Sklaven zum Wegschlagen der letzten Stützen, die das Schiff noch auf der schiefen Ebene des Stapels hielten, weil diejenigen, die diese gefährliche Arbeit ausführten, nicht selten von dem dahingelenden Ungethüm ins Wasser gerissen oder zerdrückt wurden. Sie glaubten, daß der Verlust dieser minderwertigen Menschen dem Glücke des Schiffes — wie auch ihrem Gebdeute — nicht allzuviel Abbruch thun könnte. Ob man sich heututage ganz von der Vorstellung, daß der Verlust eines Menschenlebens beim Stapellaufe Unheil bedeute, frei gemacht hat, soll unentschieden bleiben.

Das bei den Ehrenbezeugungen und Salutsschüssen die ungeraden Zahlen vorherrschen, ist bekannt und soll seinen Ursprung darin haben, daß der Aberglaube der alten Seelente diese Zahlen für besonders glückbringend hielt. Auf 5 Schüsse eines Kauffahrer-schiffes antwortet das Kriegsschiff mit 3, auf mehr als 5 mit 5, und wenn mehrere Kauffahrer zugleich grüßen, werden auf den Kriegsschiffe 7 Schüsse gelöst. 21 ist die Höchstzahl für den internationalen Salut.

Freitagstage bringt nichts Gutes“ ist eine Redensart, die Admiral Werner in seinem „Buch von der deutschen Flotte“ dem alten Bootsmann in den Mund legt. Wenn das Wort hier und da scherzweise noch gebraucht wird, so ist dieser Aberglaube doch bei den Seelenten sicher nicht mehr sehr tief. Dampf und Segler gehen heute in See, unbekümmert darum, ob es Freitag ist oder nicht, und wenn Schiffsgesellschaften ihre Ausfahrten nicht auf den Freitag verlegen, so geschieht dies mehr mit Rücksicht auf den Glauben des reisenden Publikums, als auf den der Seelente. In dieser Hinsicht ist bemerkenswert, daß von der großen Zahl der allwöchentlich von New-York abgehenden Dampfer kein einziger Freitag fährt, während Frachtschiffe in dieser Beziehung keinen Unterschied machen. In alten Zeiten galten die den Heiligen geweihten Tage als unglückbringend, dagegen der Sonntag als glückverheißend. Spanier halten den Dienstag für einen Unglückstag, und ein spanisches Sprichwort sagt: „Am Dienstag sollst Du nicht betrauen, nicht in See gehen und keine Frau nicht allein lassen.“ Sie hielten dagegen den Freitag für einen Glückstag und schrieben es dem Wirken einer übernatürlichen Macht zu, daß Columbus an diesem Tage seine große Reise antreten konnte, die zur Entdeckung der neuen Welt führte.

Der Ursprung des Glaubens, daß ein an Bord befindlicher Schwarzvögel Unheil bringe, läßt sich unschwer auf die bekannte biblische Geschichte von Jonas zurückführen. Weniger leicht sind die zahlreichen Mythen über die geheime Gewalt, Blind zu erzeugen, zu ergründen. Daß man durch Pfellen

Sturm heraufbeschwöre, stand lange Zeit bei den Seefahrern aller Nationen fest und wenn man heute daran auch nicht mehr glaubt, so ist doch thatsächlich bis auf diesen Tag nichts an Bord so verpönt, als das Pfellen. Ein anderes sicheres Mittel, Wind zu erzeugen, ist das Krachen am Mast. Als geradezu verwerflich galt es, eine Kage an Bord mitzuführen, da man dann immer von Stürmen verfolgt sein mußte. Die Kage war überhaupt früher für den Seemann der Unbegriff der Unheil erzeugenden Macht. Die Windstrelchen, die sich bei Gerannahen einer Depression am Himmel zeigen, nennt er daher heute noch Kagenschwänze.

Die Empfindlichkeit, welche die Vögel gegen atmosphärische Schwankungen zeigen, macht sie für den Seemann zu untrüglichen Wetterpropheten. Möwe und Procellaria verkünden Sturm, während der Königsfischer als willkommener Bekämpfer schönen Wetters gilt. Eine frische Vögel nennt der Seemann wohl eine „Müße voll Wind“. Der Ursprung dieser Redensart läßt sich auf den nordlichen König Erich VI. zurückführen, der die nützliche Eigenschaft befaß, die Richtung des Windes ganz nach seinem Belieben regeln zu können, wenn er nur die Spitze seiner Müße nach der entsprechenden Richtung der Windrose drehte. „Ein Sack voll Wind“, ist ein anderer bekannter Ausdruck, der an Aclous, die die Winde, die er in seinem Sack gefangen hielt, erlernet.

Wenn der Seemannsbergglaube im Großen und Ganzen auch der Vergangenheit angehört, so verdankt ihm das Seelen heute noch viele seiner eigenthümlichen Sitten und Gebräuche, und diese sind es vornehmlich, die dem Seelenten einen Theil seiner Romantik verleihen. Der überhandnehmende Dampf ist freilich mit Gewalt bemüht, auch diese Ueberbleibsel früherer Zeit hinwegzufegen. Ein guter Theil der alten Gebräuche wird aber auch diesen Kampf überdauern, und was auf dem blauen Wasser sich bewegt, wird immer seine Eigenthümlichkeit, nicht nur der Ausdruck, sondern auch der Denkwürdigkeit, behalten.

Bermischtes.

— Auf der Spitze eines Hügel in Potter County, Pennsylvania, entspringen vier Quellen so nahe beieinander, daß man das Wasser aus der einen in die andere mit hohler Hand schöpfen kann. Aus der einen Quelle entspringt der Alleghanyfluß, aus der zweiten kommt der Senessee, in der dritten entspringt der Sinnemahoning - Creek und in der vierten der Pine - Creek. Das Wasser der ersten Quelle hat seinen Lauf in den Golf von Mexiko, das der zweiten in den Golf von St. Lawrence und das der beiden anderen in die Chesapeake-Bay.

— Der schwarze Feldwebel Ramba in Kamerun ist jüngst auf Requisition der Berliner Staatsanwaltschaft in seiner Heimat kommissarisch vernommen worden. Ramba ist nämlich von einem „weißen Bruder“ betrogen worden. Er hatte, weil ihm selbst das Schreiben nicht besonders geläufig ist, einen Unteroffizier A. von der deutschen Schutztruppe ersucht, ihm einen Brief nach Europa zu schreiben, verschiedene Sachen zu bestellen und das Geld zur Bezahlung mit einzusenden, zu welchem Zwecke er dem A. die Summe von 145 Mk. einhändigte. A. hatte nun weder den Brief geschrieben, noch das Geld abgefordert. Als Ramba die bestellten Waaren nicht empfing, machte er Anzeige bei dem Kolonialamt und A. wurde als Gefangener nach Hamburg geschickt. In Hamburg hat A. zunächst 4 Wochen in Untersuchungshaft zugebracht, worauf er nach Berlin gebracht wurde.

Die reichen Armen.

Roman von Maurus Jokai. Uebersetzung von Oskar v. Krücken.

Nachdruck verboten.

Erster Band.

1. Capitel.

Pakauf, der Weichenwärterhund.

„Sechs Minuten Verspätung beim Ruttkaer Zug!“ So stand es mit Kreide auf der schwarzen Tafel in der Halle des Budapestener ungarischen Staatsbahnhofes zu lesen. Zur Zeit, da unsere Geschichte beginnt, war der prächtige Centralbahnhof-Palast, welcher gegenwärtig den Endpunkt der Kerepeserstraße bildete, noch nicht vorhanden. Ein einziges, armseliges Stationshäuschen nahm die aus Oberungarn anlangenden Reisenden auf, und primitive Omnibusse brachten die Passagiere durch die längste, engste, holperigste Stationsgasse der Stadt in die mit Gasthöfen ausgestattete Zone.

Zugverspätung — kein Wunder! Ein außer-gewöhnliches Schneewetter machte auch die beschriebene Reise zu einem wahren Abenteuer. In den belebtesten Straßen der Hauptstadt lagen rechts und links ganze Schneegebirgsketten aufgeschüft; jede Wegspur war durch das ohne Unterlaß tobende Unwetter begraben. In so dichten Flocken fiel der Schnee, als ob dort droben Milliarden von Gänzen gerupft würden.

Und wie sah es erst draußen auf der Strecke aus! Raslos arbeitete der Schneeflug, aber vergeblich. Redlich mühte sich ein Heer von Tagelöhnern, dem Fortschritt eine Gasse oder wenigstens ein Gäßchen, nicht breiter als die Normalspurweite der Schienen, zu bahnen — die Arbeit eines halben Tages war in wenigen Stunden nicht mehr wahrzunehmen. Die Elemente schienen sich über den Weg der Menschen lustig zu machen. An scharfen Eisnadelstichen fehlte es da wahrhaftig nicht.

Auf dem Perron des ungarischen Staatsbahnhofes erkennen wir — trotz des alles einhüllenden Nebels — drei menschliche Gestalten. Da ist der Portier, welcher von Zeit zu Zeit vorwurfsvolle Blicke zum Himmel schickt und zu fragen scheint, ob es denn dort droben gar keinen Respekt mehr vor dem Eisenbahn-Betriebs-Reglement gebe; dann

„Das ist aber noch langs nicht alles. Es geschieht mitunter, daß der Alte in seiner Schlaftrunkenheit nicht zum richtigen Wechsel hinstampft. Da heult und zerrt Pakauf solange, bis der Alte seinen Fehler erkannt und verbessert hat. Bisher hat der Alte, dank seinem vierfüßigen Famulus, sich noch nicht das Geringste zu Schulden kommen lassen, und Adam Kapor dient seine geschlagenen vierzig Jahre.“

„Im, hm,“ machte der Detective, „aber bei alledem kommt Ihr Kraut- und Rübenzug noch immer nicht.“

Endlich! Fünf lange bange Minuten waren seit dem Hundegebell verstrichen, als sich das elektrische Signal und bald darauf der langgebeinte Pfiff der Lokomotive vernehmen ließ. Der Detective blieb vor dem Wachmann am Thorbogen stehen und rief ihm zu: „Jetzt, Johann, auf Ihren Platz!“

Der Wachmann pflanzte sich bei der Ausgangstür auf, der Portier aber schritt zur Glocke und gab das Anfunfsignal. Der Glockenton rief den uniformirten Beamten heraus, nach welchem bald einige Lastträger in Lammfellmänteln, Mänteln und hohen Zuchstiefeln erschienen.

Mit vorgeschobenem Schneepfluge pustet und rast der Zug heran. Die Waggons schwimmen in der aufgewirbelten Schneewolke; aber neben dem Schneepfluge, knapp vor der Locomotive, trabt ein schwarz und weiß gefleckter Köter, gleichsam als ob er der führende Pilot wäre. Manchmal kommt er der Locomotive so nahe, daß er gestochen wird, dann macht er einen Satz; aber die Schienen verläßt er deshalb dennoch nicht — Pakauf, der Weichenwärterhund.

Der Zug besteht aus der Locomotive, einem Kohlenwagen, dem Postwagen, an welchem ein mit Arbeitern vollgepropfter Militärmagazin-Waggon angepoppelt ist, einem gelb und grün gestrichenen Waggon mit Abtheilungen erster und zweiter Klasse und einem braunen dritter Klasse. Die Güterwagen scheint man irgendwo gelassen zu haben.

Der Detective guckte in die Coupes der ersten und zweiten Klasse, aus deren Fenstern Lampenschein leuchtete. Diese Abtheilungen waren leer.

„Habt Ihr denn keine Passagiere?“ fragte er den Conducateur Nr. 1.

„Den Teufel haben wir!“

„Wo sind sie denn geblieben?“

„In der Hölle, in Hatvan.“ Damit stapfte der Angeredete weiter, um den interimistischen Kerker der Arbeiter zu öffnen. Diese, etwa dreißig an der Zahl, führten sämtlich eiserne Schaufeln mit sich. Sowie sich die Arbeiter befreit sahen, eilen sie geraden Weges in die Cantine, um dort aufzutreten.

Nun wendet sich der Detective an den Conducateur Nr. 2, der eben die Thüren der dritten Klasse öffnete. Dieser ist redseliger, aber unverständlicher, denn er ist heifer.

„Die Passagiere der ersten und zweiten Klasse blieben, als sie auf der Station Hatvan erfuhren, daß der Schnee den Weg verweht habe, dort zurück. Sie würden lieber abwarten, sagten sie, bis der gemischte Zug den Weg freigemacht habe, und dann erst morgen früh mit dem Raschauer Schnellzuge kommen. Die Passagiere der dritten Klasse sind mit uns gekommen.“

Nun nahm der Detective diese aufs Korn. Zuerst entstieg dem Waggon ein Slovake, der an langen Schuhen, krantzartig um die Achsel gehängt, Krammetsvögel trug.

Dann stieg aus dem Wagen eine umfangreiche alte Frau, über und über mit großen Tüchern umwickelt. Eine jüngere weibliche Gestalt reichte ihr hierauf verschiedenartig geformte Körbe hinaus, die sorgfältig zugedeckt waren. Als der Detective nun näher kam, fuhr ihn die Höferin drohend an, daß er ihr ja nicht die Körbe unverse, es seien Eier drinnen. Endlich, als alle Körbe hinabgereicht waren, stieg auch das jüngere Frauenzimmer aus dem Wagen: grauer Kittel, den Kopf in ein buntes Schafwolltuch eingebunden und um den Mund ein schwarzes Seidentuch. In der einen Hand trug sie ein kleines, ziemlich abgenutztes Handkofferchen, in der anderen einen Handkorb, unter dem Arm einen Regenschirm.

Auf den Perron zurückgekehrt, stampfte der Detective heftig auf den Boden, ob aus Aerger oder um den Schmutz von den Stiefeln zu schütteln? Dann trat er zu dem Wachmann.

„Die Person, der wir aufgepaßt haben, ist mit den übrigen Passagieren in Hatvan zurückgeblieben und kommt erst morgen früh mit dem Schnellzuge, wenn sie überhaupt kommt. Ich gehe ein wenig in die Cantine, ob nicht etwa von den Arbeitern etwas

Hansa-Kaffee gebrannter Kaffee

D. R.-P. 71373

bietet der sparsamen Hausfrau, die auf wirklich guten Kaffee etwas hält, grosse Vortheile.

1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern nach wirklichem innern Werth.

daher billiger und preiswerther.

2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt,

daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.

3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen schützt und die Marke vor Nachahmung sichert.

Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“ in 1/2 Pfd. Kartons oder in plombirten Säckchen à 5 und 10 Pfd. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Günthers Klavier-Notenführer.

Einzig vollkommenes Lehrmittel zur Klavierlehre in 4 Abtheilungen, bietet beim Notenlesen grossen Vortheil, erleichtert den Unterricht wesentlich und mildert daher die Dual der Kinder am Klavier. Am Hofe und in weiten Kreisen mit grossem Erfolge benutzt. Zur weiteren Verbreitung empfohlen. Jede Abtheilung 2 Mark.

Berlin, Neanderstrasse 20, parterre.

E. Palm, Berlin O. 27,

Geldschrank-, Kassetten- und Copirpressen-Fabrik.

— Preisl. gratis u. fr. —

Westpr. Gewerbeausstellungen-Lotterie.

Genehmigt in den Provinzen West- u. Ostpreussen

Ziehung am 6. August 1896

in Graudenz.

Hauptgewinne:

1 Gewinn à	5000	Mark.
1 „ „	2000	„
1 „ „	1000	„
1 „ „	500	„
10 Gewinne à 100 =	1000	„
26 „ „ 50 =	1300	„
60 „ „ 20 =	1200	„
100 „ „ 10 =	1000	„
1000 „ von zusammen	5000	„
1200 Gewinne im Werthe von	18000	Mark.

Original-Loose à 1 Mk., 11 Loose = 10 Mk. (Porto und Gewinnliste 25 Pfg. extra) empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken oder unter Nachnahme

General-Debit Julius Jacobsohn

in Firma **S. J. Cohn Schwetz a. W.**

Telegramm-Adresse: **Lottojacobsohn-Schwetz.**

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der Expedition der „Altpreussischen Zeitung“

Mit eigenen Augen

sollten Sie sich überzeugen, daß ein **dauerhaftes prima Tuch-, Buckskin-, Kammgarn, Cheviot-, Loden-Fabrikat** zu erhalten ist, viel billiger, als am Plage aus 3. od. 4. Hand, wenn Sie diese Waaren direkt von mir beziehen. Um den Beweis hierfür zu liefern, ver- **franco** reiche ich an Jedermann eine reichhaltige Muster- sende ich an Jedermann **franco** Kollektion in Tuchen, Loden, Buckskins, Kammgarn, Cheviot, passend für Anzüge, Ueberzieher zc.

Direkter Bezug — das Billigste.

A. Schmogrow, Görlitz.

1000 Mark Belohnung.

Sichere Mittel gegen **Wanzen, Motten, Schwaben, Flöhe, Fliegen, Blattläuse** zc.

Obige Belohnung Demjenigen, der einen **Nichterfolg** bei Gebrauch meines Mittels nachweist. Versandt gegen Nachnahme von 1/2 und 1/4 Kilo 5 Mk und 2,50 Mk

Otto Gottschalk, Krautstr. 55a. Berlin O.

Gasmotoren-Fabrik Deutz,

Verkaufsstelle Danzig, No. 44 Vorstädtischer Graben No. 44.

Verkaufsbureau für Pommern, Ost- und Westpreussen.

Lager und Ausstellung in Betrieb befindlicher Motoren für jedes Gewerbe, Landwirtschaft und elektrischen Lichtbetrieb.

Ausschliessliche Specialität seit 33 Jahren Motorenbau.

Otto's neuer Motor von 1/2 - 200 Pferdekraft, für Steinkohlenleuchtgas, Generatorgas, Oelgas, Wassergas, Benzin, Ligroin, Naphta und gewöhnliches Lampenpetroleum.

Original-Otto-Motoren in Verbindung mit Oelgas-Apparaten.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit Generatorgas-Apparaten ist die billigste Betriebskraft für die Grossindustrie.

Wesentliche Ersparnisse gegenüber Dampftrieb.

Complete Pumpwerke für öffentliche und private Wasserversorgungen.

Petrollocomobilen für Betriebslandwirtschaftlicher Maschinen etc.

Gas- und Petrollocomotiven für Nebenbahnen, Fabrikanschlussbahnen etc.

Petrolbootmotoren für Vergnügungsboote, Schlepp- und Segelboote.

Complete Motorboote in jeder Ausstattung.

Preislisten und Kostenanschläge sofort kostenfrei.

Suche für mein **Manufacturwaaren-Geschäft** einen durchaus **tücht. Verkäufer.**

Gehaltsanspr. bei fr. Station und Zeugnisabschriften an **Gustav Scheller, Gumbinnen.**

Öffentlicher Dank!

Unsere Tochter war sehr schwer und langwierig erkrankt an **Unterleibsentzündung**, so daß nur wenig Hoffnung vorhanden war, indem sie auch noch vorher unrichtig behandelt wurde. Herrn **Dr. Hartmann, pract. homöop. Arzt**, jetzt in München, Bavaria-Ring 20, den wir zuletzt noch um Hilfe angingen, haben wir es zu verdanken, daß sie mit dem Leben davon kam und nun wieder ihrem Geschäfte nachgehen kann.

Blaubrunn, 30. Mai 1896. Johannes Weberruss.

Sensationell!

50 % aller **Taubstummen und Idioten** sind heilbar. Broch. gegen 1 Mk in Marken.

Seilanstalt Hoherwerda i. Schl., Burgplatz 2.

Berliner Gewerbe-Ausstellung. Privat-Logis.

In nächster Nähe des Bahnhofes Alexanderplatz sind freundliche möbl. Zimmer tageweise zu mäßig. Preise zu vermieten. Auskunft ertheilt **Brauer, Berlin, Prenzlauerstrasse 9, 1 Tr.**

Ein tüchtiger energischer Maurerpolier

findet dauernde Beschäftigung bei hohem Lohne bei **Moritz Köhler, Bauunternehmer, Langfuhr bei Danzig.**

Erfahrener Techniker

für Graudenz auf 1-2 Monate gesucht **Eintritt sofort.**

Meld. m. Zeugn. u. Gehaltsanspr. ertheilt **Regierungsbaumeister Kokstall Graudenz.**

„Altpreussische Zeitung“ Sommer-Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Danzig:

4,04 Dm., 7,25 Dm., 10,01 Dm., 10,54 Dm., 3,19 Nm., 6,42 Nm., 10,17 Nm., 10,08 Nm.
Rückkehr:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Nm., 5,39 Nm., 6,17 Nm., 12,18 Nachts
Mehrungen:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Nm., 6,17 Nm.
Cherob:
6,23 D., 11,07 D., 7,25 Z.

fern gedruckte sind Schnellzüge

zu erfahren ist. Vielleicht wissen die etwas. können einstweilen da bleiben.“

„Ich danke für die Gnade.“

Als die zwei Lebensmittel führenden Reisenden ihre Waaren verpackt hatten, gingen sie zum Ausgang, wo sie ihre Fahrkarten dem Portier übergaben. Der Stationsbeamte gab den Befehl, die äußeren Gaslampen auszuschalten, für diese Nacht sei kein weiterer Zug signalisiert. Ferner sei Adam Raport auf vierundzwanzig Stunden abzulösen. Er begab sich darauf zur Ruhe.

Die Halle war leer.

Doch nein! Unsere junge Reisende war auf einer Bank sitzen geblieben und barg ihre Hände unter ihr großes Umschlagetuch. Sie hatte nicht einmal einen Muff.

Ihre Anwesenheit wurde von Niemand bemerkt, als von Raßauf. Dieser lief zu ihr hin und beschnupperte sie.

Das junge Wesen streichelte den Hund: „Hündchen, liebes Hündchen!“

Raßauf stemmte alle Viere nach vorne, begann mit seinem kurzem Schweise in raschem Tempo zu webeln und bellte im Tone des Vertrauens und der Sympathie. Dann that er einen Satz und lief zu seinem Herrn.

Kurz darauf wurden längs des Perrons schwere Schritte vernehmbar. Der Schein einer Laterne warf sein röthliches Licht durch die nebligen Schleier des wehenden Schnees. Es war der abgelöste Wächter mit seinem Hunde.

Der ganze Mann bestand aus einem Pelzrock; von seinem Gesicht war nichts sichtbar als der struppige Schnurrbart, von welchem die Eiszapfen herunterhingen. In der einen Hand hielt er die Signalfahne, in der anderen eine mit Draht stark überspannte Lampe.

Als der Wächter an der Bank vorübertrabte, ließ der Hund wieder jenes vertrauliche Doppelgell hören. Adam Raport bemerkte, daß auf der Bank jemand sitze. Er blieb stehen und ließ das Licht seiner Laterne auf das junge Geschöpf fallen.

„Wen erwarten Sie denn hier, mein Kind?“

„Niemand; ich warte, bis es Tag wird, denn ich kann so spät Nachts nicht allein in die Stadt gehen.“

„Sie sind also keine Hiesige?“

„Nein, ich komme aus der Provinz.“

„Da hätten Sie ja mit dem Omnibus bis zu einem Gasthof fahren können.“

„Ich kann in keinem Gasthofe absteigen, denn das Leben ist dort theuer.“

„Wozu kamen Sie nach Budapest?“

„Arbeit suchen.“

„Auf welche Arbeiten verstehen Sie sich denn?“

„Ich kann nähen und sticken.“

„Und da wollen Sie wohl hier von Geschäft

zu Geschäft gehen, ob nicht jemand Ihre Arbeit benötige?“

„Ich denke, daß man es so anfängt.“

„Und wovon werden Sie indessen leben?“

„Ich habe mir im Korbe sechs Semeln mitgebracht. Das genügt für sechs Tage.“

„Nun, das ist brav! Ich werde Ihnen etwas sagen. Ich wohne hier unweit vom Bahnhofe, gleich beim Kalvarienberge. Meine Frau ist eine Wäscherin. Ein braves Weib. Sie hat neben der Waschküche eine kleine Kammer, die sie an Näherinnen wie Sie zu vermieten pflegt. Die Zahlung ist nicht groß; dann braucht man die Kammer auch nicht zu heizen, denn sie erhält von der Waschküche Wärme genug. Meine Frau verschafft den Mädchen auch noch Arbeit, da sie in vielen Herrschaftshäusern herumkommt. Jetzt ist die Kammer eben leer. Es war die vorige Woche, daß die Mansell, welche bei mir wohnte — sie hieß Lidi — eines Abends nicht nach Hause kam. Man suchte sie; allein sie kam nicht mehr zum Vorschein. Ich glaube, sie ist in die Donau gesprungen. Wer weiß weshalb. Bei den Mädchen geht das ja so leicht — nun, besser ist's schon, als wenn sie Zündhölzchen gegessen hätte. Also, wenn Sie nichts Besseres vorhaben, so können Sie mit mir in mein Quartier kommen. Meine Frau wird Sie gerne sehen und wird mich sogar für meine Geschicklichkeit, daß ich ihr nur so im Handumdrehen ein neues Zimmerfräulein verschaffe, sehr belohnen.“

Die junge Frauensperson erhob sich von ihrem Plage, nahm Koffer und Korb auf und sagte: „Geben wir.“

Raßauf, als ob er es verstanden hätte, daß das Uebereinkommen, welches zweifellos auch seine Zustimmung besaß, zu Stande gekommen sei, begann lustig zu bellern und lief, den Korb des Mädchens zwischen den Zähnen, dem Ausgang zu. Der Wachmann stand noch immer auf seinem Posten.

Zuerst erkannte er den Hund, an dem Hunde dessen Herrn, und an dem Herrn das mit demselben kommende Fräulein, wie sich dies für einen erfahrenen Wachmann thut.

„Geda, Raßauf! Aha, Vater Adam! Trabten schon nach Hause! Schau, Schau, Mansell Lidi ist also dennoch zum Vorschein gekommen? War gewiß nur irgendwo zum Besuch!“

Der Alte nickte und sprach: „Sehen Sie, Sie haben jetzt nichts zu thun, Johann, Sie könnten den Reiseskoffer des Fräuleins nehmen, damit sie ihn nicht selbst schleppen muß.“

„Gernlich gern; aber jetzt bin ich hier angeknagelt; wir haben Befehl, eine Comtesse abzuapfen, die mit dem heutigen Zuge vom Hause durchgegangen ist, aber der Telegraph ist auch kein Hund! Er ist ihr zugekommen.“

„Und die will man jetzt gefangen nehmen?“ fragte der Wächter.

„Sie gefangen zu nehmen sind wir nicht verpflichtet, sondern nur, wenn wir sie erkannt haben, ihr unbemerkt und ohne jedes Aufsehen zu folgen, damit wir erfahren, wo sie absteigt, und davon dem Herrn Vice-Stadthauptmann die Meldung zu erstatten.“

Der Alte lachte ein wenig.

„Hei, mein lieber Johann, wenn ich in Ihrer Haut steckte, würde ich dem Detective einfach sagen, daß ich dieses Mädchen hier im Verdacht habe, die gewisse Comtesse zu sein, und würde es unter diesem Vorwande — von Amts wegen nach Hause begleiten. Ha, ha, ha!“

Der Alte lachte über seinen guten Einfall, und auch der Wachmann lachte darüber. Zuletzt that selbst die Mansell so, als ob sie sich nicht enthalten könnte, über den gelungenen Spass zu lachen.

Allein der Wachmann hatte alsbald seine strenge, vorchriftsmäßige Miene wieder.

„Das kann ich nicht thun, Vater Adam. Ich bin darauf beieid, meine Vorgesetzten nie durch falsche Nachrichten irre zu führen. Gute Nacht, Vater Adam! Gute Nacht, schönes Fräulein! Ich lasse Tante Susi grüßen. Morgen früh werde ich Sie schon besuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Räubergeschichten aus Johannesburg, Transvaal. Die Sicherheit des Eigenthums hat seit dem letzten Putsch in Transvaal bedenklich gelitten. Fast täglich gelangen sensationelle Einbrüche und Raubankfälle zur Anzeige, so daß die deshalb verstärkte Polizei schier der Verzweiflung nahe war. Letztlich ist es ihr endlich gelungen, zwei der gefährlichsten Diebesbanden hinter Schloß und Riegel zu setzen. Der als eifriger Sammler kostbarer Gold- und Silbergegenstände bekannte reiche Agent Parsons in Brittschard Street fuhr, wie die deutsche „Africa-Post“ berichtet, mit seiner Familie auf acht Tage nach Pretoria und ließ zur Hütung seiner Wohnung nur ein Hausmädchen und deren Bräutigam, seinen Kutscher, zurück. Raub war die Herrschaft zur Bahn gefahren, als vier Möbeltransporteure einen großen Schrank brachten und meldeten, daß der Hausherr ihnen befohlen hätte, sie sollten diesen „Sammel-schrank“ in das Sammlungszimmer stellen. Arglos nahm das Mädchen den Schrank ab und über-wachte dessen Aufstellen im erwähnten Zimmer. Am selbigen Nachmittage kamen die Möbelträger wieder, brachten einen dem Vormittage abgelieferten ähnlichen Schrank und bemerkten hierbei, daß sie früh aus Versehen einen falschen, für eine andere Herrschaft bestimmten abgeliefert hätten, sie wollten jetzt denselben gegen den richtigen umtauschen. Das Dienstmädchen befragte nun erst ihren im

Zimmer weilenden Bräutigam um Rath; dieser wußte von einer Bestellung seines Herrn nichts und begab sich, gefolgt von seinem klammigen Hund, in das Sammlungszimmer. Raub war er dort eingetreten, als sein Hund, die Nase hoch erhoben auf jenen Schrank zustürzte, wüthend bellend denselben emporprang und sich dabei wie ein gebrodete. Verdacht schöpfend, telephonirte Kutscher sofort den Sachverhalt zur Polizei und erbat schnelligste Hilfe, zumal er hörte daß Transporteure auf dem Flur seine Braut Gewaltthätigkeiten drohten. Wirklich drangen auch die Leute bis zum „Sammelzimmer“ vor, wurden aber hier, bis zum Erscheinen eines Dutzends Polizisten, durch den Revolver des Kutschers Schach gehalten. Plötzlich öffnete sich der heimlichvolle „Sammel-schrank“, zwei Schüsse krachten heraus, und a tempo sprang ein wißt aussehendes Kerl hervor und wollte fliehen. Mit einem Satz aber faß ihn der wüthende Hund an der Kehle und erleichterte den Schaulenten, die unterdessen eingetroffen waren, die Festnahme des Verbrechers. Inzwischen hatte man sich auch der Transporteure verschert und untersuchte jenen Schrank. In dem wohl verpackt fand man Gold- und Silbergegenstände im Werthe von ca. 12,000 Mk. Der Dieb hat mit großer Sachkenntniß nur die werthvollsten Gegenstände der kostbaren Sammlung gewählt. In weiterer Verles ein anderer Einbruch. In derselben Straße wohnt ein Beleuchtungsingenieur. In der Nacht erwachte er durch ein aus seinem Comtoir dringendes Geräusch. Lise schleicht sich in dieses des Nachts über matt erleuchtete Gemach und sieht, wie durch die nach dem Hof führende Thür eine Stiehlage an dem Auschloß des Schlosses arbeitet. Kurz entschlossen ergreift der Ingenieur eine auf dem Pult liegende Hochspannung und wartet — sich an die Thüröffelung schmiegend — der Dinge, die nun kommen werden. Bald war die Arbeit des Einbrechers beendigt und seine rechte Hand tastete durch die geschlossene Öffnung, um den noch hemmenden Querriegel zu entfernen. Der fachkundige Ingenieur schnappt mit seiner Zange zu und hält mit derselben den Schreck und Schmerz laut aufbrüllenden Einbrecher an Daumen so lang fest, bis andere Hausbewohner die Wachmannschaft herbeigerufen hatten. Inzwischen hatte aber der Ingenieur schon ein hochnothpeinliches Verhör mit seinem Gefangenen angestellt und demselben mit dem „nöthigen Nachdruck“ (auf die Zange natürlich) die Namen seiner Complicen erpreßt.